

- 59 Friedrich Engels: Ernst Moritz Arndt. In: MEGA[®] I/3, S. 214, 216. (MEW, EB 2, S. 122, 124.)
- 60 Ebenda, S. 214. (MEW, EB 2, S. 122.) – Siehe auch Ileana Bauer/Anita Liepert: Zum Differenzierungsprozeß im Liberalismus des deutschen Vormärz. In: ZfG, 1982, H. 5, S. 413–425.
- 61 Friedrich Engels: Nord- und süddeutscher Liberalismus. In: MEGA[®] I/3, S. 343. (MEW, EB 2, S. 248.)
- 62 Ebenda.
- 63 Siehe Friedrich Engels: Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. In: MEGA[®] I/3, S. 427. (MEW, Bd. 1, S. 446/447.)
- 64 Friedrich Engels: Schelling und die Offenbarung. In: MEGA[®] I/3, S. 314. (MEW, EB 2, S. 221.)
- 65 Siehe z. B.: **Josef Ceconik/Thomas Marxhausen**: Die erste Bekanntschaft von Friedrich Engels mit den Ansichten der posttracardianischen Sozialisten vor seiner Zusammenarbeit mit Karl Marx (1842–1844). In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 6, 1979, S. 8.
- 66 Friedrich Engels: Tagebuch eines Hospitanten. II. In: MEGA[®] I/3, S. 356. (MEW, EB 2, S. 253.)
- 67 Friedrich Engels: Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. In: MEGA[®] I/3, S. 435. (MEW, Bd. 1, S. 453.)
- 68 Ebenda, S. 434. (MEW, Bd. 1, S. 451.)
- 69 Siehe **Anita Liepert**: Die „Stellung des Staats zur Kirche“ – ein zentrales Problem im Denken des jungen Engels. In: DZfPh, 1985, H. 11, S. 1010–1019.
- 70 Friedrich Engels: Ernst Moritz Arndt. In: MEGA[®] I/3, S. 219. (MEW, EB 2, S. 127.)
- 71 Friedrich Engels: Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. In: MEGA[®] I/3, S. 436. (MEW, Bd. 1, S. 453.)
- 72 Siehe **Georgij Bagaturia**: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 11–13.
- 73 Zentralisation und Freiheit. In: MEGA[®] I/3, S. 626.

Inge Taubert

Engels' Übergang zum Materialismus und Kommunismus

Die Marx-Engels-Forschung beschäftigt sich seit geraumer Zeit intensiv mit Zeitpunkt, Zäsur und Kriterien des Übergangs von Marx und Engels auf materialistische und kommunistische Positionen.¹ Im Mittelpunkt der Interpretation stehen Marx' und Engels' Verhältnis zu den theoretischen Quellen des wissenschaftlichen Sozialismus sowie ihre Beziehungen zur Arbeiterklasse und zur revolutionären Arbeiterbewegung. Der politische Weg, den beide beschritten, und die theoretischen Erkenntnisfortschritte, die sie in den verschiedenen Etappen erzielten, werden quellenintensiver, konkreter und problemreicher erforscht, präziser und vor allem differenzierter bewertet.

Bei der Bearbeitung der vorliegenden MEGA-Bände konnten und mußten diese Forschungen weitergeführt werden. Es erwies sich als notwendig und problematisch zugleich, den Reifegrad des theoretischen Erkenntnisstandes und der politischen Einsichten von Marx und Engels in den verschiedenen Etappen ihrer Entwicklung konkret zu bestimmen, den Begriffen und Kategorien, die von ihnen benutzt wurden, exaktere Inhalte zu geben, die philosophischen und politischen Ansichten nicht voneinander zu isolieren, die ideengeschichtliche Entwicklung nicht unzulässig zu verselbständigen und damit zu verabsolutieren.

Die historisch-kritische Edition und speziell die für die MEGA erhobenen Ansprüche rückten die konkrete Forschung und die Erklärung vieler Details in starkem Maße in den Mittelpunkt der Arbeit. Dazu gehören die nähere Bestimmung des unmittelbaren Anlasses und der Entstehungsumstände, die Präzisierung der Entstehungszeit der Schriften, Artikel und Entwürfe, die Ermittlung aller direkten und indirekten

Zitate, aller von Marx und Engels benutzten Ausgaben und eine präzise Auswertung der benutzten Literatur, die Entschlüsselung vieler Anspielungen, die Erhellung des konkret-historischen Umfeldes und der zeitgenössischen Auseinandersetzung. Das Werden der neuen Weltanschauung konnte auf der Grundlage dieses Zuwachses an Einsichten differenzierter eingeschätzt werden. Es erwies sich, daß der Erkenntnisweg komplizierter und vielschichtiger, die Berührungspunkte mit den theoretischen Quellen vielfältiger und teilweise anders proportioniert waren, als in bisherigen Darstellungen ausgewiesen worden war.

Um so wichtiger war es, einige konzeptionelle Fragen der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus genauer zu bestimmen und die gewonnenen Erkenntnisse in der weiteren Forschung anzuwenden, um nicht im Detail zu versinken und das Wesentliche unscharf zu machen, um – wie Hegel begründete – dem Allgemeinen verpflichtet zu bleiben.² Zu den vorrangigsten Aufgaben gehörte deshalb, den widerspruchsvollen und komplizierten Prozeß der Herausbildung neuer Erkenntnisse aufzuspüren, darzustellen, zu beweisen und das qualitativ Neue sorgfältig zu definieren, das Werden der neuen Weltanschauung als eine dialektische Einheit von allmählichem Wissenszuwachs und Umschlagen in eine neue theoretische Qualität zu erforschen und diese neue Qualität exakt zu bestimmen. Das entsprach dem objektiven Gang der Entwicklung und mußte deshalb wesentliches Element der Forschungs- und Darstellungsmethode sein.

„Wenn nun, Karl Korsch folgend, verlangt wird, die materialistische Geschichtsauffassung auf sich selbst und ihre Genesis anzuwenden, so hat Friedrich Engels dies im ‚Anti-Dühring‘ getan, und zwar bewußt und exemplarisch.“³ Dies stellte Joachim Höppner auf einem 1977 in Bremen durchgeführten Symposium fest, auf dem Ökonomen, Philosophen, Historiker und Naturwissenschaftler intensiv über Probleme der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus diskutierten. Engels charakterisierte im „Anti-Dühring“, welche geschichtlichen Voraussetzungen (ökonomische, politische und theoretische) es möglich und zugleich notwendig machten, den Sozialismus als Wissenschaft auszuarbeiten. Er wies nach, daß der wissenschaftliche Sozialismus der theoretische Ausdruck einer objektiven geschichtlichen Bewegung ist, gebunden an die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise auf der Grundlage der großen Industrie, an die Entstehung der Arbeiterklasse, die sich durch ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß auf der Basis gemeinsamer Interessen im Kampf gegen das Kapital als selbständige Klasse konstituiert und ihre eigenen Erfahrungen im Klassenkampf theoretisch zu verallgemeinern begonnen hatte. Engels bewies damit, daß der Marxismus die wissenschaftliche Einsicht in seine Entstehungsbedingungen besitzt und zugleich die seiner theoretischen Quellen be-

stimmen konnte. Er konnte deshalb die Voraussetzungen, die eigenständige Bedeutung, die sozialökonomischen Wurzeln und die Grenzen dieser Quellen des wissenschaftlichen Sozialismus aus den konkret-historischen materiellen Verhältnissen erklären. Dabei bestimmte Engels die theoretischen Voraussetzungen des Marxismus als ideologische Prozesse der Herausbildung und Etablierung der bürgerlichen Gesellschaft, der Konstituierung der Bourgeoisie als Klasse und Gestaltung ihrer Klassenherrschaft, der Entstehung und Entwicklung der Arbeiterklasse und ihrer Aktionsmöglichkeit und -fähigkeit und deckte auf, daß die weltanschaulichen Gegensätze von Materialismus und Idealismus diesen Prozessen untergeordnet sind.

Marx und Engels erkannten bereits am Beginn der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus, explizit besonders in der „Deutschen Ideologie“, den objektiven Geschichtsprozeß als Grundlage, Voraussetzung und zugleich Gegenstand ihrer Weltanschauung. Deshalb gibt es ihrerseits von diesem Zeitpunkt an Wertungen über die Herausbildung des wissenschaftlichen Sozialismus, die Engels im „Anti-Dühring“ zu einer verdichteten und zugleich geschlossenen Darstellung führte und durch wichtige neue Akzente bereicherte.

Der objektive Prozeß der Entstehung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse vollzog sich zwar nicht nur, aber in bestimmten Zügen als individueller Erkenntnisprozeß von Karl Marx und Friedrich Engels. Mit zunehmender Einsicht in die objektiven Voraussetzungen dieses Prozesses ordneten sie mehr und mehr bewußt ihre eigene Entwicklung in die objektive theoretische und politische Bewegung ein. Unter diesem Aspekt sind auch Engels' vielfältige Bemerkungen zum individuellen Werdegang beider zu verstehen und als solche konzeptionell zu handhaben. Ungenauigkeiten in manchen Details sind dabei unbedeutend. Deshalb konnten und mußten Engels' Einschätzungen über die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, das „Manifest der Kommunistischen Partei“, und über die Entstehung der ersten kommunistischen Partei, des Bundes der Kommunisten, zugleich der konzeptionelle Leitfaden für die Wertung der verschiedenen Etappen und Stufen sein.

Engels skizzierte im Oktober 1885 in seiner Arbeit „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“ den Weg von Marx und seinen eigenen wie folgt: „Ich war in Manchester mit der Nase darauf gestoßen worden, daß die ökonomischen Tatsachen [...] eine entscheidende geschichtliche Macht sind; daß sie die Grundlage bilden für die Entstehung der heutigen Klassengegensätze; daß diese Klassengegensätze in den Ländern, wo sie vermöge der großen Industrie sich voll entwickelt haben, also namentlich in England, wieder die Grundlage der politischen Parteibildung, der Parteikämpfe und damit der gesamten politi-

schen Geschichte sind. Marx war nicht nur zu derselben Ansicht gekommen, sondern hatte sie auch schon in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘ (1844) dahin verallgemeinert, daß überhaupt nicht der Staat die bürgerliche Gesellschaft, sondern die bürgerliche Gesellschaft den Staat bedingt und regelt, daß also die Politik und ihre Geschichte aus den ökonomischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung zu erklären ist, nicht umgekehrt.⁴ Und weiter heißt es: „Diese die Geschichtswissenschaft umwälzende Entdeckung [...] war aber von unmittelbarer Wichtigkeit für die gleichzeitige Arbeiterbewegung. [...] Diese Bewegungen stellten sich nun dar als eine Bewegung der modernen unterdrückten Klasse, des Proletariats, als mehr oder minder entwickelte Formen ihres geschichtlich notwendigen Kampfs gegen die herrschende Klasse, die Bourgeoisie [...]. Und Kommunismus hieß nun [...] Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die daraus sich ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariat geführten Kampfs.“⁵ Auffallend ist, daß Engels mit dieser Einschätzung die Probleme der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus vor und unmittelbar nach dem Beginn seiner Zusammenarbeit mit Marx differenzierter auslotete, als dies schlechthin mit der verallgemeinernden Aussage vom Übergang zum Materialismus und Kommunismus erfaßt werden kann.

„Der durchgehende Grundgedanke“ des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ ist, schrieb Engels wenige Wochen nach Marx’ Tod, „daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung einer jeden Geschichtsepoche die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte dieser Epoche; daß demgemäß (seit Auflösung des uralten Gemeinbesitzes an Grund und Boden) die ganze Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist, Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung; daß dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien“⁶ In der Vorrede zur englischen Übersetzung des „Manifestes“, geschrieben im Januar 1888, ergänzte Engels, daß Marx und er sich schon einige Jahre vor 1845 diesem Grundgedanken genähert hätten.⁷

Untersucht man die Arbeiten, die bis zum „Manifest“ entstanden sind, wie „Die heilige Familie“, „Die deutsche Ideologie“ und „Misère de la philosophie“, dann fällt auf, daß Marx und Engels ihren Artikeln aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ bereits zu dieser Zeit eine Ausgangsposition bei der Herausbildung des wissenschaftlichen Sozialis-

mus zuwiesen. Besonders Marx betrachtete die Artikel als eine wichtige Zäsur, auf die er in der Auseinandersetzung mit der nachhegelschen Philosophie und dem „wahren“ Sozialismus mehrmals unter verschiedenen inhaltlichen Aspekten aufmerksam machte. Nicht unerwähnt bleiben dürfen Lenins Äußerungen über die Aufsätze aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“.⁸

Den konzeptionellen Hinweisen unserer Klassiker folgend, ist bei der Bestimmung der neuen Qualität im Entstehungsprozeß des wissenschaftlichen Sozialismus und in der Entwicklung von Marx und Engels nicht nur schlechthin die Frage nach dem Übergang vom Idealismus zum Materialismus und vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus zu beantworten. Vielmehr müssen im Zusammenhang mit den philosophischen und politischen Grundpositionen folgende Probleme im Mittelpunkt stehen: Wie vollzog sich ihre Hinwendung zur Analyse der bürgerlichen Gesellschaft, deren Entstehung und Entwicklung, der ökonomischen Struktur dieser Gesellschaft. Wann begannen Marx und Engels mit der Untersuchung des empirischen materiellen Verhaltens der Menschen, der wirklichen materiellen Voraussetzungen geschichtlichen Handelns, die nach Marx und Engels „mit dem von Hegel ererbten theoretischen Rüstzeug auch nicht einmal verstanden werden“⁹ können. Wie vollzog sich der Zugang zur sozialen Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft, wie wurden ihre drei Grundklassen und deren geschichtliche Rolle im Entstehungs- und Entwicklungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft, ihre gegenseitigen ökonomischen, sozialen und politischen Beziehungen erfaßt. Auf welchem Weg nahmen Marx und Engels die Existenz der Arbeiterklasse, ihre ökonomischen Lebensbedingungen, ihre politische Wirksamkeit, ihre Bewegung als selbständige Klasse zur Kenntnis. Wie entdeckten sie die historische Rolle der Arbeiterklasse, wie entwickelten und begründeten sie diese Rolle. Warum bestimmten Marx und Engels die neue Qualität der den Kapitalismus ablösenden Gesellschaftsordnung als „Aufhebung des Privateigentums“.

Im vorliegenden Beitrag soll Engels’ Übergang auf historisch-materialistische und kommunistische Positionen näher untersucht werden. Es sollen Interpretationen beleuchtet werden, die seine ersten Korrespondenzen aus England bereits als Ausdruck einer kommunistischen Weltanschauung werten. Der Ausgangspunkt muß in diesem Fall vor allem der Standort der junghegelianischen Bewegung von 1842 sein, an der Engels aktiv teilnahm. Die Ausführungen knüpfen deshalb unmittelbar an den Artikel von Ileana Bauer an.¹⁰

Das Jahr 1842 war für die junghegelianische Bewegung ein Höhepunkt. Engels bezeichnete in seiner Arbeit „Ludwig Feuerbach und der Aus-

gang der klassischen deutschen Philosophie“ die „junghegelsche Schule in der ‚Rheinischen Zeitung‘ von 1842 direkt als die Philosophie der aufstrebenden radikalen Bourgeoisie“¹¹. Diese Schule konnte ihrem Wesen nach, blieb sie bei ihren politischen und theoretischen Prämissen und Inhalten, nur Repräsentant eines bürgerlichen Demokratismus sein. Viele Junghegelianer hatten in Arbeiten aus dem Jahre 1842 auf zentrale Probleme der antifeudalen Oppositionsbewegung eine Antwort gegeben, die auf radikalen oder revolutionären Demokratismus orientierte. Sie waren zugleich, bewußt oder unbewußt, an die Grenzen ihrer philosophischen und politischen Voraussetzungen gestoßen. „An den Arbeiten schon aus der zweiten Hälfte des Jahres 1842 und dann von 1843 ist deutlich zu erkennen, daß die junghegelianische Bewegung vor allem durch das Aufgreifen der ‚sozialen Frage‘, den teilweisen Übergang zum Materialismus und der damit verbundenen Suche nach einer neuen Klassengrundlage über den bisher gegebenen Rahmen hinausdrängt; eine Herausforderung, die jedoch nicht von allen Beteiligten konstruktiv bewältigt worden ist.“¹²

Zentrale Probleme dieser Arbeiten aus dem Jahre 1842 waren politische Fragen, die Auseinandersetzung mit den politischen Parteien in Frankreich, Deutschland und England und der Versuch, Philosophie und Politik zu verbinden. Dazu gehörte die theoretische und politische Kritik der konstitutionellen Monarchie, die einhellig als „Zwitterding“ zwischen Absolutismus und Demokratie charakterisiert wurde; die konstitutionelle Monarchie entsprach nicht dem Vernunftstaat und war nicht in der Lage, die Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung des Menschen zu realisieren. Hinzu kam die erste Rezeption von sozialen Fragen, die auch im ökonomisch und politisch zurückgebliebenen Deutschland mehr und mehr Einfluß gewannen.

Lorenz Stein schrieb im Juni 1842 in der Vorrede seiner Schrift „Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs“, daß die soziale Frage die Hauptfrage der Gegenwart sei, daß das „gemeinsam europäische Element, das den Boden der socialen Bewegungen bildet, sich uns im Proletariat als ein eigenthümliches herausstellte“¹³. „Wie sich am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Stand des Volkes gegen den Staat empörte, so sinnt jetzt eine Classe desselben darauf, die Gesellschaft umzuwälzen, und die nächste Revolution kann schon jetzt nur noch eine *sociale* sein.“¹⁴ Und Stein konstatierte, daß die Wissenschaft noch keine Antwort habe „auf die Frage: Was ist denn jene *sociale* Bewegung, deren Dasein uns das socialistische und communistische Treiben und Drängen andeutet? Was ist eine *sociale* Revolution? Was will sie, und wohin wird sie führen? Wie unterscheidet sie sich von der *politischen*? Kurz, was ist die *Gesellschaft*, und wie verhält sie sich zum Staat?“¹⁵

Die Junghegelianer begannen in dieser Zeit mehr oder weniger intensiv, sich mit dem utopischen Sozialismus und Kommunismus zu beschäftigen. Die sozialen Gegensätze in Deutschland nahmen sie zunächst nur verzerrt oder gar nicht zur Kenntnis. Erkennbar ist aber, daß der Chartismus, der Kampf der Anti-Corn Law League gegen die Korngesetze in England und besonders der Streik vom August 1842 von vielen Junghegelianern zumindest registriert wurden. Nicht zu übersehen waren Unterschiede und Differenzen innerhalb der junghegelianischen Bewegung. Unterschiedliche Standpunkte wurden auch von den Repräsentanten vertreten, die nachweisbar den jungen Engels im Sommer und Herbst 1842 beeinflussten.

Karl Marx lernte Engels kennen, bevor dieser nach England übersiedelte. Trotz aller Kühle, die die erste Zusammenkunft kennzeichnete,¹⁶ kann man davon ausgehen, daß der Redakteur Marx dem künftigen England-Korrespondenten Engels seine inhaltlichen Prinzipien der Gestaltung der Zeitung erläuterte.¹⁷ Dazu gehörte, daß für Marx die Zeitung ein Organ „für politische Diskussion und Aktion“¹⁸ werden sollte, sowie die Maxime: „Die wahre Theorie muß innerhalb konkreter Zustände und an bestehenden Verhältnissen klar gemacht und entwickelt werden.“¹⁹ Mit seinem Beitrag „Verhandlungen des 6. Rheinischen Landtags. Dritter Artikel. Debatten über das Holzdiebstahls Gesetz“, der unmittelbar vor der Aussprache mit Engels das Profil der Zeitung geprägt und die Redaktion bewegt hatte, bewies Marx, wie er dies angewandt wissen wollte. Der Aufsatz war eine revolutionär-demokratische Kritik der feudalistischen Vertretung, verbunden mit einer Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie und mit der Darlegung des theoretisch-politischen Anspruchs auf „Selbstvertretung des Volkes“, deren sozialer Gehalt vor allem die Parteinahme für die „besitzlose Klasse“ war. Marx sprach – im Gegensatz zu Hegel – bewußt aus, daß die „besitzlose Klasse“ mit gleichen Rechten in den Staatsorganismus einzugliedern ist und dafür reale Möglichkeiten zu schaffen sind. Im Unterschied zu anderen Junghegelianern, die auch die „Selbstvertretung des Volkes“ als Inhalt eines Vernunftstaats forderten, formulierte Marx im Oktober 1842 direkt eine sozial differenzierte Aufgabenstellung im Interesse der „besitzlosen Klasse“.²⁰ Marx hatte unter Berufung auf die Straßen von Manchester, Lyon und Paris festgestellt, es sei ein Faktum, daß „der Stand, der heute nichts besitzt, am Reichthum der Mittelklassen Theil zu nehmen verlangt“²¹.

Moses Heß, Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, lernte Engels ebenfalls im Herbst 1842 kennen. Heß nahm später für sich in Anspruch, Engels in wenigen Stunden vom Kommunismus überzeugt zu haben.²² Mit dieser Äußerung von Heß wurde schon oft belegt, daß Engels' erste Korrespondenzen aus England als Dokumente für dessen

Übergang zum Kommunismus zu interpretieren seien. Heß beschäftigte sich 1842 mehrfach mit den politischen und sozialen Verhältnissen Frankreichs, Deutschlands und Englands. Er erklärte, daß die Französische Revolution von 1789 und die Julirevolution von 1830 einen Geschichtskreislauf abgeschlossen hätten, daß die „Herrschaft des tiers-état, mit andern Worten das Juste-milieu, [...] das Ziel der französischen Revolution“²³ gewesen sei. Sie habe die „Mittelklasse“ zur Herrschaft berufen,²⁴ ihr die Macht übereignet und damit ihr „Prinzip“ sowie die französische Philosophie des 18. Jahrhunderts vollendet. Für Heß waren der Konvent und das Kaiserreich historische Erscheinungen, die nicht zum Wesen oder „Prinzip“ der Französischen Revolution gehörten, vielmehr „prinzipienlos“ gewesen seien.²⁵ Er entwickelte ein neues „Prinzip“, das den in den europäischen Ländern entstandenen „Gegensatz von Pauperismus und Geldaristokratie“²⁶ überwinden müsse. Das 19. Jahrhundert war für Heß ein Zeitalter, welches „eine Revolution vorbereitet, die noch umfassender, tiefgreifender und folgenreicher sein wird, als die, welche das vorige zutage gefördert hatte. England scheint der Boden zu sein, wo die soziale Revolution zum Ausbruch kommen wird, wie Frankreich der Boden war, auf dem sie vermittelt, und Deutschland jener, wo der Grund dazu gelegt worden“²⁷ sei. Diese Auffassung hatte Heß bereits in der Schrift „Die europäische Triarchie“ vertreten. Sie blieb Teil seiner Ansichten, obwohl sich seine philosophischen Positionen von 1840 bis 1844 beachtlich geändert hatten.

Für die von Heß im Sommer und Herbst 1842 geschriebenen Artikel ist charakteristisch, daß er immer wieder die Auflösung des „Gegensatzes von Pauperismus und Geldaristokratie“ und eine Reform der gesamten Organisation des sozialen Lebens forderte, den Leser der „Rheinischen Zeitung“ aber über den konkreten Inhalt dieser Reform im unklaren ließ. Im Mai 1843 schrieb Heß rückblickend, daß er beabsichtigt habe, die „einseitigen philosophischen und politischen Tendenzen mit den eben so einseitigen sozialistischen und communistischen“ zu vereinigen, daß er die „reale Freiheit“ in Form einer absoluten geistigen und sozialen Freiheit jedes einzelnen Individuums wollte, daß er „ein Gegner des materiellen Eigenthums“ sei, aber „ein eben so entschiedener Gegner des materiellen Communismus“.²⁸ Auch erst aus dieser Zeit (Juni 1843) stammt der bekannte Ausspruch von Heß, daß der „Anno I Revolutionär“ Friedrich Engels im Oktober 1842 von ihm „als allereifrigster Kommunist“ geschieden sei.²⁹

Engels gehörte bis Ende September 1842 zum Berliner Kreis der Junghegelianer. Eng verbunden war er mit Edgar Bauer. Als Verfasser der „Frech bedräuten, jedoch wunderbar befreiten Bibel“ skizzierten Engels und Edgar Bauer im Juni/Juli 1842 ein Bild von der junghegelianischen Schule und zählten sich beide zum radikalsten Flügel derselben.³⁰ Die

überlieferten Beiträge Engels', geschrieben in diesen Monaten, bieten jedoch keine Anhaltspunkte, womit eine solche Charakteristik belegt werden könnte. Wenige Wochen vor seinem Tode **schrieb Engels, daß Edgar Bauer** einen „auf bloßer Lust ‚am weitesten gehn‘ beruhenden Phrasen-Kommunismus“ vertreten habe, „der dann auch bald bei Edgar durch andre extrem klingende Phrasen ersetzt wurde“.³¹

Im Sommer 1842 interpretierte Edgar Bauer von einer extrem radikal-philosophischen und radikal-politischen Position aus die Französische Revolution und die konstitutionelle Monarchie. Der Staat müsse sich auf Prinzipien der Vernunft gründen, und der Vernunftstaat sei der einzige Rechtsstaat. Das Einzelindividuum besitze keine Rechte, erst die Gesellschaft erzeuge Rechte des Menschen. Je mehr sich die Gesellschaft dem Vernunftstaat nähere, desto erhabener würden die Rechte der Menschen. Für Edgar Bauer war der reine Gedanke, die von aller Praxis abstrahierende Theorie, das heiligste Recht der Menschheit. Noch vertrat er die Auffassung, daß es die Pflicht eines jeden sei, sich mit Politik zu beschäftigen. „Wer jetzt nicht politisch denkt, denkt gar nicht. Und wer nicht dem Ideal des vernünftigen Staates nachstrebt, wird nie vernünftig denken lernen.“³²

Von dieser Position aus erklärte Edgar Bauer den Konvent und nicht – wie Moses Heß – die konstitutionelle Monarchie und den Tiers état für das „Prinzip“ der Französischen Revolution. Für ihn war die Französische Revolution erst der „Anfang einer wahren Menschheitsgeschichte“, noch nicht abgeschlossen, weil ihr „Prinzip“, die „Volksherrschaft“, noch nicht verwirklicht worden sei, „die Partei des Volks, der Freiheit, der Menschheit“ noch nicht gesiegt habe.³³ Die materielle Lage des französischen Volkes sei der Anlaß, aber nicht die bewegende Ursache der Französischen Revolution gewesen. Die Prinzipien oder Ideen seien die eigentlichen Ursachen, die wahren Triebkräfte der Geschichte. Mit diesen philosophischen Voraussetzungen kritisierte er auch die Menschenrechte und kam zu dem Schluß, daß die allgemeinen Interessen, die „Allgemeinheit des Staats“, die Naturrechte des Menschen dem Recht auf Eigentum widersprechen. Es sei ein Fehler gewesen, die „Sicherheit des Eigenthums“ unter die Menschenrechte aufzunehmen. Mit der Beseitigung des feudalen Grundbesitzes habe die Revolution die „Aufhebung des Privateigenthums“ zum „Prinzip“ erhoben, deshalb hätte „das Volk, der Staat zum alleinigen Besitzer“ werden müssen.³⁴ „[...] man nennt die ganze Revolution eine Erhebung dessen, der nichts hat, gegen den Besitzenden. Dies Letztre ist ganz richtig, nur müssen wir gestehen, daß gerade an diesem Punkte die Revolution unklar ist, inconsequent, und nicht bis zu dem auch theoretisch bewußten Extrem fortging.“³⁵ Mit dem Recht auf „Sicherheit des Eigenthums“ sei die „Aristokratie der Besitzenden organisirt“ worden.³⁶

Edgar Bauer führte seine Kritik an der konstitutionellen Monarchie zu einer Kritik des Repräsentativsystems überhaupt weiter und forderte „Selbstvertretung des Volkes“, ohne diese näher zu bestimmen. Mit Anspielung auf den Kampf der Chartisten um das allgemeine Wahlrecht schrieb er: „Und angenommen nun, das Volk erhöbe sich aus seiner Ungebildetheit, Unmündigkeit, so ist nicht abzusehen, wie seine Repräsentation auf gesetzliche Weise reformiert werden soll. Denn sie selbst wird nicht gegen sich entscheiden, sie wird durch eine Reform nicht sich selbst und ihre rechtliche Grundlage aufheben wollen. Und dabei behauptet sie, das Volk zu repräsentieren und macht daher jeden gewaltsamern Ausdruck des Volkswillens – und dieser bleibt allein übrig – zu einem unberechtigten“.³⁷

Edgar Bauers Artikel von 1842 beweisen besonders nachhaltig, daß innerhalb der durch Hegels Philosophie gesetzten Schranken auch mit einer noch so radikalen Interpretation der „Philosophie des Selbstbewußtseins“ der objektiv notwendig gewordene Übergang auf historisch-materialistische und kommunistische Positionen nicht möglich war. Im Sommer 1844 bezeichnete Bruno Bauer seine Auffassungen von 1842 als „politische Kritik“, als „extreme Durchführung“ des Liberalismus. Er versuchte zu erklären, „daß die Kritik damals in die politischen Interessen hineingezogen wurde, daß sie sogar politisieren mußte“. Die „politische Kritik“ sei durch die „reine Kritik“ abgelöst worden.³⁸ Mit der „reinen Kritik“ setzten sich Marx und Engels in der „Heiligen Familie“ auseinander.

Somit kann resümiert werden: Marx vertrat im Herbst 1842 einen konsequenten revolutionären Demokratismus, Heß einen philosophisch begründeten utopischen Kommunismus und Edgar Bauer einen „Phrasen-Kommunismus“. Jeder von ihnen beeinflusste den einundzwanzigjährigen Engels, ohne daß dieser sich einem Standpunkt direkt anschloß.

Welche weltanschauliche Position nahm Engels in seinem ersten Korrespondenzbericht aus England ein, den er wahrscheinlich am 29. und 30. November 1842 niedergeschrieben hatte,³⁹ das heißt zehn Tage nach seiner Ankunft in London am 19. November⁴⁰. Seine ersten Eindrücke über England und englische Verhältnisse sind gepaart mit Auffassungen, die Engels sich in Deutschland zu eigen gemacht hatte. Dies betrifft vor allem seine philosophische Position.

Ileana Bauer weist in ihrem Beitrag nach, daß Engels in seiner Berliner Zeit die Bedeutung der Feuerbachschen Wende zum Materialismus noch nicht verstanden und sie auch selbst noch nicht vollzogen hatte.⁴¹ Damit wird die in der **Einleitung zum Band 1/3 der MEGA** formulierte Einschätzung ausführlicher begründet. Dort heißt es: „Mehrere Male berief

sich Engels auf Bauer und Feuerbach, ohne zwischen deren Ansichten ausdrücklich zu unterscheiden. Die materialistischen Voraussetzungen der Religionskritik Feuerbachs blieben ihm [...] offensichtlich noch verschlossen. [...] Engels akzeptierte Feuerbachs Erkenntnisse über das Wesen der Religion. Auf den Materialismus Feuerbachs ging er jedoch nicht ein, schon gar nicht verstand er ihn in seiner möglichen Relevanz für die Geschichtsauffassung.“⁴²

Eine zentrale Aussage von Engels im Korrespondenzbericht vom 29. und 30. November 1842 war, daß die Engländer an die materiellen Interessen glauben und sich von ihnen beherrschen lassen. „Es ist eine Sache, die sich in Deutschland von selbst versteht, die aber dem verstockten Briten nicht beizubringen ist, daß die sogenannten materiellen Interessen niemals in der Geschichte als selbstständige, leitende Zwecke auftreten können, sondern daß sie stets, unbewußt oder bewußt, einem Prinzip dienen, das die Fäden des historischen Fortschritts leitet.“⁴³ Diese weltanschauliche Position gehörte zu den Grundaussagen junghegelianischer Geschichtsauffassung.

Hegel akzeptierte materielle Interessen, konnte aber seine Geringschätzung gegenüber materiellen Interessen einzelner und sozialer Gruppen (zum Beispiel den von Industrie und Handel) nicht leugnen. In Hegels Rechtsphilosophie haben materielle Interessen und Bedürfnisse sowie damit zusammenhängende soziale Abhängigkeiten innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft eine Existenzberechtigung, aber nur die den Interessen und Beziehungen zugrunde liegenden Ideen und Begriffe haben die Fähigkeit zur Gestaltung, nur ihnen kommt die Rolle von Triebkräften zu. Mit dieser Position verwickelte sich Hegel bereits in seiner Rechtsphilosophie, vor allem bei der Behandlung der gesetzgebenden Gewalt, in theoretische Widersprüche, die Marx in seiner „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ aufdeckte.⁴⁴ Edgar Bauer polemisierte direkt gegen Auffassungen, die materielle Interessen zur Ursache von revolutionären Erhebungen machten. Arnold Ruge wandte sich gegen den nur scheinbaren Widerspruch zwischen materiellen Interessen und der Idee des Jahrhunderts, letztere erklärte er jedoch für das Bestimmende.⁴⁵ Moses Heß kritisierte in der „Rheinischen Zeitung“ die Partei der „Praktischen“ und wertete sie als „Theoretiker der materiellen Interessen“, und der „Nutzen, der crasseste Materialismus ist ihr Abgott“.⁴⁶ Bruno Bauer berichtete im Januar 1842 in der „Rheinischen Zeitung“ über „Die Parteien im jetzigen Frankreich“ und schrieb: „Das unterscheidet sie eben von den Engländern, daß sie in ihren politischen Kämpfen immer allgemeine Staats-Ideen im Auge und zum Zwecke haben, und diese Ideen immer [...] klassisch bis in das Einzelste ausarbeiten und immer wieder in dieser Ausarbeitung das Einzelne der allgemeinen Gedanken und die leitende Idee im Auge behalten, während

dagegen in England die politischen Interessen von vornherein in der selbstüchtigen Form von besondern Parteiinteressen erscheinen und in dieser beschränkten Form sich hin und her bekämpfen. Uns kann es fast gleich sein ob die Whigs oder Tory's das Staatsruder führen, so gut wie diese beiden Parteien nur an ihr bestimmtes und sehr fest abgegrenztes Interesse denken, und dann erst wird ihr Kampf auch für uns bedeutsam erscheinen, wenn wir ihre Form unter einen höhern Gesichtspunkt bringen und unter denselben den Anschein des Egoismus dieser Parteien auflösen.“⁴⁷

Im Unterschied zu Bruno Bauer akzeptierte Engels die englische Wirklichkeit, wo Parteien, einschließlich des Chartismus, um ihre materiellen Interessen stritten, wo „man keine Prinzipienkämpfe“, sondern „nur Konflikte der materiellen Interessen“ kannte.⁴⁸ Für ihn war das zu dieser Zeit der „national-englische Standpunkt der unmittelbaren Praxis“, den er nicht einfach ignorieren, sondern mit dem er sich beschäftigen wollte. Er blieb jedoch bei seiner Grundeinstellung, daß es in erster Linie gelte, „den bewegenden Gedanken“ zu erfassen, um eine theoretisch begründete Einsicht zu gewinnen.⁴⁹

Der Ausgangspunkt dieser weltanschaulichen Position war Hegels Geschichtsphilosophie, die nicht auf Beschreibung geschichtlicher Prozesse und Handlungen von Personen, sondern auf Erkenntnis des Wesens orientierte. Geschichte soll als gesetzmäßiger Prozeß begriffen werden, der die fortschreitende Selbstverwirklichung des Menschen beinhaltet, und es gelte, die Triebkräfte dieses Prozesses aufzudecken. In seiner Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ schrieb Engels: „Die Geschichtsphilosophie dagegen, wie sie namentlich durch Hegel vertreten wird, erkennt an, daß die ostensiblen und auch die wirklich tätigen Beweggründe der geschichtlich handelnden Menschen keineswegs die letzten Ursachen der geschichtlichen Ereignisse sind, daß hinter diesen Beweggründen andre bewegende Mächte stehn, die es zu erforschen gilt; aber sie sucht diese Mächte nicht in der Geschichte selbst auf, sie importiert sie vielmehr von außen, aus der philosophischen Ideologie, in die Geschichte hinein.“⁵⁰ Nicht alle Junghegelianer haben den rationalen Gehalt einer solchen erkenntnisbejahenden, Geschichte als Wissenschaft betrachtenden Auffassung vollständig begriffen. Marx und Engels jedoch waren diesem Geschichtsverständnis sehr verpflichtet.

Besonders in Engels' Arbeiten vom Sommer 1842 widerspiegelte sich das volle Ausloten der Objektivität der Geschichte, um theoretisch begründete Politik praktizieren zu können. Engels betonte in Auseinandersetzung mit dem Jungen Deutschland, daß Hegel „einen ungeheuren Respect vor der Objectivität hatte, die Wirklichkeit, das Bestehende weit höher stellte, als die subjective Vernunft des Einzelnen, und gerade von

diesem verlangte, die objective Wirklichkeit als vernünftig anzuerkennen“⁵¹. Für Engels war das Vernünftige, der Gedanke, der sich ständig in Widersprüchen und Gegensätzen bewegt, das Bestimmende. „In Wahrheit aber ist der Gedanke in seiner Entwicklung das allein Ewige und Positive, während die Facticität, die Aeußerlichkeit des Geschehens eben das Negative, Verschwindende und der Kritik Anheimfallende ist.“⁵² Das Vernünftige besaß jedoch außerhalb von Natur und Geist keine Realität, womit sich Engels theoretisch begründet zum Atheismus bekannte und dies in der Auseinandersetzung um Religion oder Vernunft zu einer philosophischen Kardinalfrage machte.

Ein zentrales weltanschauliches Problem junghegelianischer Geschichtsbetrachtung war die Widerspruchsdialektik, die sie konsequenter als Hegel durchzuführen versuchten. Die Geschichte produziert Gegensätze, die sich nicht vermitteln lassen, sondern zur Auflösung treiben. Diese Widerspruchsdialektik wurde von den Junghegelianern mit unterschiedlicher politischer Realität und Konsequenz angewandt und teilweise bis ins Extreme gesteigert. Nicht von allen ist sie konstruktiv verstanden worden. Die Widerspruchsdialektik konnte dort am fruchtbarsten werden, wo sie innerhalb der konkreten politischen Zustände entwickelt wurde, wie dies Marx bewußt als Methode ausgesprochen und bereits 1842 praktiziert hatte. In der „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ von 1843 bewies Marx, daß erst auf der Grundlage des philosophischen Materialismus die Widerspruchsdialektik ihre volle Bedeutung erhalten kann. Die Gegensätze und Widersprüche werden dann aus der Wirklichkeit abgeleitet, als objektive Gegensätze der historischen Wirklichkeit analysiert und nicht primär als Gegensätze des „bewegenden Gedanken“, als Gegensätze von Prinzipien behandelt.

Engels versuchte, mit der Hegelschen Widerspruchsdialektik die industrielle Entwicklung in England theoretisch zu erfassen, indem er den „Begriff“ oder das „Prinzip“ des „Industriestaats“ formulierte. Realistische Einsichten in objektive Widersprüche der kapitalistischen Entwicklung Englands, wie sie Engels im Herbst 1842 kennenlernte, brachte er mit Hilfe einer objektiv-idealistischen Widerspruchsdialektik in eine notwendige Abfolge, aus der er eine „gewaltsame Umwälzung der bestehenden unnatürlichen Verhältnisse“⁵³ ableitete. Der „Industriestaat“ – so Engels – sei eine historische Besonderheit Englands. Er habe, einmal als „Prinzip“ angenommen, wie dies dort geschehen sei, notwendige Konsequenzen zur Folge. Die Aufrechterhaltung des Zollsystems auf der einen Seite und die Forderung nach Handelsfreiheit auf der anderen, die Auswirkungen des Schutzzollsystems auf Preise und Lebenshaltung wurden von Engels registriert, aber noch in ein weltanschauliches Konzept gepreßt, wonach aus der notwendig eintretenden „allgemeinen Brodlosigkeit der Proletarier“⁵⁴ eine soziale Revolution entspringen

müsse. Der fruchtbare Ausgangspunkt war eine erste konkrete Auseinandersetzung mit den objektiv vor sich gehenden ökonomischen Prozessen und mit dem politischen System Englands, das zu dieser Zeit von Engels wie von allen anderen Junghegelianern einhellig als „Feudalismus“, „Feudalstaat“ oder „feudales Unwesen“ bezeichnet wurde.

In der „Deutschen Ideologie“ schrieben Marx und Engels: „Das empirische, materielle Verhalten dieser Menschen kann natürlich mit dem von Hegel ererbten theoretischen Rüstzeug auch nicht einmal verstanden werden.“ Feuerbach „bahnte [...] für die deutschen Theoretiker den Weg zur materialistischen, nicht voraussetzungslosen, sondern die wirklichen materiellen Voraussetzungen als solche empirisch beobachtenden und darum erst wirklich kritischen Anschauung der Welt. Dieser Gang war schon angedeutet in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘.“⁵⁵ In den ersten Korrespondenzen aus England hatte Engels diesen Weg noch nicht beschritten. Die Auseinandersetzung mit den ökonomischen Tatsachen jedoch war eine wichtige Voraussetzung, um schon bald die Grenzen der durch Hegels objektiven Idealismus bestimmten Weltanschauung zu spüren.

Das Kernproblem der wissenschaftlichen Einsicht in die realen Geschichtsprozesse war das Erfassen der Klassenstruktur der bürgerlichen Gesellschaft. Im besonderen ging es dabei um den Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat sowie um die soziale Funktion des Proletariats bei der Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse. Die Französische Revolution und ihre Geschichte hatte die französischen bürgerlichen Geschichtsschreiber befähigt, die Klasse Bourgeoisie und die Klasse Proletariat dem Inhalt und Begriffe nach zu erfassen, ohne die historische Rolle des Proletariats erkennen zu können. Die klassische bürgerliche Ökonomie hatte die drei Grundklassen der bürgerlichen Gesellschaft, die Grundeigentümer, die Kapitalisten und die Arbeiter, und ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß unter der Voraussetzung untersucht, daß die Gesetze der kapitalistischen Produktion und damit auch die Existenz dieser Klassen und ihre Beziehungen ewiger Natur sind. Das Proletariat war in Frankreich und England bereits als Klasse in Aktion getreten, in Deutschland war es erst im Entstehen begriffen.

Die Mehrzahl der Junghegelianer – so auch Engels – besaß keine klaren Vorstellungen vom Proletariat als Klasse der bürgerlichen Gesellschaft. Einerseits nahmen sie Ansichten des französischen utopischen Sozialismus und des englischen Chartismus zur Kenntnis, andererseits blieben sie Hegels Rechtsphilosophie und den spezifisch deutschen Verhältnissen verpflichtet.

Hegel untersuchte die ökonomisch-soziale Sphäre des Kapitalismus als „bürgerliche Gesellschaft“ und erkannte Merkmale und Widersprü-

che dieser Sphäre, die isolierte Existenz der Individuen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, ihre individuellen Zwecke und Bedürfnisse, ihre sozialen Abhängigkeiten sowie Konflikte, die die sozialen Beziehungen prägten. Hegel konstatierte die „*Anhäufung der Reichthümer* [...] auf der einen Seite, wie auf der andern Seite die *Vereinzelnung und Beschränktheit* der besondern Arbeit und damit die *Abhängigkeit und Noth* der an diese Arbeit gebundenen Klasse“⁵⁶. Er stellte fest, daß die bürgerliche Gesellschaft eine große Masse erzeugt, die nicht mehr die Mittel für eine bestimmte Subsistenzweise besitzt, deshalb zum „Pöbel“ werde. Nicht durch die Armut an sich, sondern erst „durch die mit der Armuth sich verknüpfende Gesinnung, durch die innere Empörung gegen die Reichen, gegen die Gesellschaft, die Regierung u.s.w.“ werde der „Pöbel“ bestimmt. „Somit entsteht im Pöbel das Böse, daß er die Ehre nicht hat, seine Subsistenz durch seine Arbeit zu finden, und doch seine Subsistenz zu finden als sein Recht anspricht.“⁵⁷ Hegel bemerkte, daß die bürgerliche Gesellschaft einerseits ermöglicht, immer mehr „unverhältnißmäßige Reichthümer in wenige Hände zu konzentrieren“⁵⁸, einen Überfluß an Reichtümern zu erzeugen, und andererseits nicht in der Lage ist, „dem Übermaße der Armuth und der Erzeugung des Pöbels zu steuern“⁵⁹.

Das Proletariat als Klasse der bürgerlichen Gesellschaft konnte Hegel nicht bestimmen, weil er die ökonomischen Existenzbedingungen dieser Klasse innerhalb des kapitalistischen Produktionsprozesses im Prinzip außerhalb seiner Untersuchungen ließ. Mit dem Pauperismus und der Empörung gegen die Armut sowie mit dem Anspruch der Besitzlosen auf das Recht, die Mittel zur Existenz zu erhalten, erklärte Hegel den „Pöbel“ als eine von der kapitalistischen Produktion erzeugte spezifische Existenzweise der Volksmassen in der bürgerlichen Gesellschaft und blieb in dieser Frage hinter dem Erkenntnisstand zurück, den die bürgerliche politische Ökonomie erreicht hatte. Die Konflikte und Gegensätze der bürgerlichen Gesellschaft waren für ihn Existenzweisen der ökonomisch-sozialen Sphäre und innerhalb dieser nicht lösbar. Sie wurden deshalb von Hegel in der rechtlich-politischen Sphäre durch den politischen Staat harmonisiert und ausgesöhnt. Die Gegensätze wurden vermittelt.

Vermittelt wurden die Gegensätze bei Hegel durch das Ständeprinzip. Der „*Stand des Gewerbs*“, der „*die Formirung des Natur-Produkts zu seinem Geschäfte*“ hat, bestand bei ihm aus dem Handwerks-, dem Fabrikanten- und dem Handelsstand.⁶⁰ Die Arbeit ohne Eigentum an Arbeitsmitteln und damit die „*Abhängigkeit und Noth* der an diese Arbeit gebundenen Klasse“ hatte in seiner Ständegliederung keinen Platz. Die Freiheit dieser Klasse bestand darin, durch Tätigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit das Glied einer der drei Stände zu werden. Den „Pöbel“

ließ Hegel bewußt außerhalb seiner Gliederung, da er sich durch seine Gesinnung und seine Empörung das Recht auf ständische Vertretung verwirkt habe. Volkssouveränität hielt Hegel für einen „verworrenen Gedanken“ und für nicht realisierbar.⁶¹

Die Junghegelianer kritisierten 1842 in ihrer Mehrheit das Hegelsche Ständeprinzip als unzulässige Vermittlung von Gegensätzen, als Zwitterding, und forderten Demokratie und Freiheit für alle Menschen. Die Kriterien, mit denen sie das Proletariat charakterisierten, waren jedoch vor allem Armut, Elend, Unwissenheit und bedingt Besitzlosigkeit. Marx kannte nur die „arme politisch und social besitzlose Menge“, die „unterste besitzlose und elementarische Masse“ beziehungsweise „elementarische Klasse der menschlichen Gesellschaft“,⁶² worunter er nicht nur das Proletariat verstand. Lorenz Stein verwies sehr eindringlich darauf, daß „zwischen *Armen* und *Nichtbesitzern* (Proletariern)“ zu unterscheiden sei. Der Proletarier habe „keinen Besitz, wohl aber Arbeitskraft, und den Willen, sie anzuwenden“⁶³. „Es ist das *Proletariat*; die ganze Classe derer, die weder Bildung noch Eigenthum als Basis ihrer Geltung im gesellschaftlichen Leben besitzen, und die sich dennoch berufen fühlen, nicht ganz ohne jene Güter zu bleiben, die der Persönlichkeit erst ihren Werth verleihen.“⁶⁴ Stein war hier Hegel überlegen, aber auch er ignorierte die tatsächliche Stellung des Proletariats im kapitalistischen Produktionsprozeß und das Wissen, das die bürgerliche politische Ökonomie dazu bereits vorgelegt hatte.

Engels beschäftigte sich 1842 mehrmals mit der Hegelschen Rechtsphilosophie und kannte sicher dessen Charakterisierung der bürgerlichen Gesellschaft. Die Ausgabe der „Grundlinien der Philosophie des Rechts“ von 1840 gehörte seit 1841 zur Bibliothek von Engels und war in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts noch als Handexemplar überliefert.⁶⁵ Erst die englischen Verhältnisse verhalfen Engels zu einem qualitativ neuen Verständnis der sozialen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft und damit auch zu einer materialistischen Kritik an Hegels System der ökonomisch-sozialen Sphäre dieser Gesellschaft.

Innerhalb weniger Monate erfaßte Engels die wichtigsten sozialen Klassen in ihrer Abhängigkeit von den ökonomischen Voraussetzungen und ihrer Rolle in den ökonomischen und sozialökonomischen Prozessen. „Diese Revolutionirung der englischen Industrie ist die Basis aller modernen englischen Verhältnisse, die treibende Kraft der ganzen socialen Bewegung. [...] Das Interesse bemächtigte sich der neugeschaffenen industriellen Kräfte und beutete sie zu seinen Zwecken aus; diese, von Rechtswegen der Menschheit gehörenden Kräfte wurden durch die Einwirkung des Privateigenthums das Monopol weniger reicher Kapitalisten und das Mittel zur Knechtung der Masse.“⁶⁶ Und weiter heißt es in dem Artikel „Die Lage Englands. II. Das achtzehnte Jahrhundert“, den

Engels wahrscheinlich Anfang Januar bis Anfang Februar 1844 geschrieben hatte: „Das wichtigste Resultat des achtzehnten Jahrhunderts war für England die Schöpfung des Proletariats durch die industrielle Revolution. [...] Die Industrie concentrirte die Arbeit auf Fabriken und Städte; die Vereinigung der gewerblichen und ackerbauenden Thätigkeit wurde unmöglich gemacht, und die neue Arbeiterklasse rein auf ihre Arbeit angewiesen.“⁶⁷

Um diesen Anfang 1844 erreichten Erkenntnisstand voll erfassen zu können, um bestimmen zu können, wann Engels die durch seine Herkunft und bisherige philosophische Entwicklung gesetzten sozialen Erkenntnisstrahlen durchbrach und durchbrechen konnte, sind besonders seine Einsichten am Beginn seines Engländeraufenthaltes präzise zu untersuchen.

Im wissenschaftlichen Apparat des Bandes I/3 der MEGA wird mitgeteilt, daß Engels wahrscheinlich nur zwei Korrespondenzberichte nach Köln schickte, und die Redaktion den ersten in zwei und den zweiten in drei Artikel aufteilte. Den ersten Bericht verfaßte Engels vermutlich am 29. und 30. November, den zweiten zwischen dem 15. und 20. Dezember 1842.⁶⁸

Im ersten Bericht interessierte Engels vor allem der große Gegensatz: Besitzende und Besitzlose. Einerseits die herrschenden Klassen, das heißt „Mittelstand“ beziehungsweise „Mittelklasse“ und „Aristokratie“, die im Parlament durch Whigs und Tories vertreten waren, andererseits die „Nichtbesitzenden“, die „Besitzlosen“, die „Proletarier“, die durch die Industrie geschaffen worden sind und im Chartismus eine politische Bewegung außerhalb des Parlaments besaßen. Diese Erkenntnis brachte Engels sicher schon aus Deutschland mit, nicht zuletzt auch als Ergebnis der ausführlichen Berichterstattung über die Ereignisse vom August 1842 in der „Rheinischen Zeitung“. Hier zeigte sich wohl auch der Einfluß von Moses Heß, für den der „Gegensatz von Geldaristokratie und Pauperismus“ der bestimmende und von der Geschichte zu lösende Gegensatz war. Gustav Mevissen sprach von einer anderen Position aus von einer tiefen Kluft, die in England alle Besitzenden von den Besitzlosen trennt, auch wenn der Besitz noch so unbedeutend war.⁶⁹ Bürgerlicher Demokratismus, wie ihn auch Mevissen zu dieser Zeit vertrat, verlangte eine Verbindung zwischen „Mittelklasse“ und Arbeiterklasse, um die alten Zustände, den „Feudalstaat“, die politischen Privilegien des Grundbesitzes zu beseitigen oder zu reformieren und das Elend des Fabrikproletariats aus der Welt zu schaffen oder zu mildern. Das Eintreten für die Verbesserung der Lage des Fabrikproletariats, die Veränderung der sozialen Zustände, die das Leben der Arbeiterklasse bedingten, gehörte durchaus im Vormärz zum Inhalt des bürgerlichen Demokratismus. Die Kontroversen zeigten sich erst, wenn die Ursachen für diese

sozialen Verhältnisse und vor allem die daraus abgeleiteten Konsequenzen zur Diskussion standen.

Engels akzeptierte, daß die materielle Lage des Proletariats verbessert werden muß. Er lehnte den Weg ab, den die Chartisten mit ihrer „Revolution auf gesetzlichem Wege“⁷⁰ beschreiten wollten und verlangte „eine gewaltsame Umwälzung der bestehenden unnatürlichen Verhältnisse“⁷¹. Hätte Engels mit dem Gegensatz Besizende und Nichtbesitzende bereits dem Wesen nach den Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat erfaßt und daraus den „radikalen Sturz der adligen und industriellen Aristokratie“⁷² abgeleitet, dann fehlt den folgenden Berichten die logische Konsequenz auf dem einmal beschrittenen Erkenntnisweg. Einleuchtender ist die Annahme, daß Engels mit dem Kennenlernen der konkret-historischen Verhältnisse Englands am Ausgang des Jahres 1842 und im Frühjahr 1843 die Polarisierung zwischen Besitz und Nichtbesitz zugunsten einer differenzierteren Betrachtung aufgab. Erst über diesen Erkenntnisweg lernte er, die Bourgeoisie als Klasse zu erfassen.

Der Begriff „Aristokratie“ wurde von Engels – wie auch von den anderen Junghegelianern – mehrdeutig verwandt. Zunächst war Aristokratie ein Synonym für Adel als Stand des Feudalismus und als Klasse der bürgerlichen Gesellschaft. Aristokratie wurde außerdem benutzt, um die Oberschicht einer Klasse oder Gesellschaftsstruktur zu bezeichnen, die mit Privilegien (politischen Vorrechten, Vorrechten des Besitzes und der Bildung) ausgestattet war. Schließlich bedeutete Aristokratie eine Staatsform. Der Begriff „Geldaristokratie“ diente ziemlich einhellig dazu, um die in der französischen Julimonarchie herrschende Groß- beziehungsweise Finanzbourgeoisie zu charakterisieren.

Wenn Engels betonte, daß Tories und Whigs den Adel und die Geldaristokratie repräsentieren, dann meinte er mit Geldaristokratie sicher nur die Aristokratie der Bourgeoisie. Dies entspräche auch der englischen Wirklichkeit von 1842. Die Industriebourgeoisie hatte trotz Reform Act von 1832 im Unterhaus noch keinen vollen Einfluß erlangt. Noch 1843 stimmte nur knapp ein Viertel der Abgeordneten für die Abschaffung der Korngesetze, viele Whig-Abgeordnete, darunter auch ihre wichtigsten Repräsentanten, waren dagegen.⁷³ Die sogenannten Emporkömmlinge, die Mill- und Cottonlords, waren durchaus noch nicht als „respectable“ und als „gentleman“ anerkannt, und das alteingesessene Handels- und Bankkapital grenzte sich im sozialen Umgang von ihnen ab. All das deutet darauf hin, daß Engels mit Geldaristokratie das große Handels- und Finanzkapital meinte, das vor allem durch die Whigs vertreten wurde. Verstärkt wird eine solche Annahme durch die politischen Aktivitäten der Anti-Corn Law League in jenen Monaten, mit denen sie außerhalb des Parlaments und gegen Tories und Whigs Interessen der Industriebourgeoisie durchzusetzen suchte.

Im zweiten Korrespondenzbericht, kurze Zeit später geschrieben, erfaßte Engels die soziale Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft in England schon etwas differenzierter. Er ging aus von drei großen Parteien, Tories, Whigs und Chartismus, sowie zwei Übergangnuancen, einer Koalition zwischen Tories und Whigs mit einem Kompromiß hinsichtlich der Korngesetze, und einer Parlamentsfraktion von „Radikalen“, deren Basis die außerparlamentarische Aktion gegen die Korngesetze war und die Engels zwischen Whigs und Chartismus ansiedelte. Auch hier blieb für Engels der Gegensatz zwischen Tories und Whigs auf der einen und Chartismus auf der anderen Seite der bestimmende. Er deutete an, daß die wachsende Stärke des Chartismus „die Einheit von Whig- und Torieprinzipien“⁷⁴ forcieren muß, eine Entwicklung, die sich historisch durchsetzte.

Inwieweit erkannte Engels die soziale Gliederung, die dieser Parteien-spaltung tatsächlich zugrunde lag? Engels sprach vom Adel, dem Grundbesitz oder dem Grundeigentum, der „Aristokratie des Grundbesitzes“. Weiterhin konstatierte er die „Klasse der Fabrikarbeiter“, die „Klasse der Arbeiter“, die „arbeitende Klasse“. Und schließlich sprach er vom „Mittelstand“, von der „Mittelklasse“. Bei der Charakterisierung der beiden ersten Klassen zeichneten sich bereits bleibende Einsichten ab. Sie basierten aber im Prinzip auf Wissen, das in England in der Politik und in der Ökonomie bereits Allgemeingut geworden war. Den Adel charakterisierte Engels bei weitem nicht so präzise, wie dies objektiv möglich gewesen wäre. Seine Aussagen über die „Mittelklasse“ sind dagegen sehr widersprüchlich. Mit Sicherheit kann man daraus ableiten, daß Engels die Bourgeoisie als die dritte Grundklasse der bürgerlichen Gesellschaft noch nicht bestimmen konnte. Zur Mittelklasse, so Engels, gehöre vor allem die Mehrzahl der Fabrikanten und Kaufleute, und, so definierte er im gleichen Atemzug, zur Mittelklasse gehöre alles, „was gentleman ist, d. h. sein anständiges Auskommen hat, ohne übermäßig reich zu sein“⁷⁵. Reiche Kapitalisten zählte Engels einerseits nicht zur Mittelklasse, sondern zur Geldaristokratie, andererseits verwischte er wieder den noch eben definierten Unterschied zwischen Geldaristokratie und Mittelklasse. Engels beschäftigte sich Ende 1842 erstmals mit den Pächtern, vor allem mit dem Gegensatz Grundeigentümer und Pächter, mit der ökonomischen und politischen Abhängigkeit letzterer vom Grundbesitz. Diese Problematik hatte er vor allem aus dem Kampf der Anti-Corn Law League um die Pächter aufgegriffen, sie war deshalb vom Interessengegensatz Industriebourgeoisie und Grundbesitz bestimmt.

Im zweiten Korrespondenzbericht informierte Engels wiederum über die Lage des Fabrikproletariats. Die Entwicklung der Industrie in England habe eine große Klasse von Besitzlosen erzeugt, die nicht mehr ab-

zuschaffen sei. Die krisenhafte Entwicklung der Industrie mache aus diesen Fabrikarbeitern „Brodlose“, das heißt aus den „Besitzlosen“ wurden Arbeitslose. Dahinter verbirgt sich die Einsicht, daß die kapitalistische Industrialisierung Tagelöhnern, Handwerkern und Bauern den Besitz raubte, sie von ihren Arbeitsmitteln trennte und zu Fabrikarbeitern machte. In regelmäßigen Abständen nahm sie ihnen die Möglichkeit, durch die eigene Arbeit die notwendigen Existenzmittel zu erwerben. Engels begann so erstmals, ökonomische Existenzbedingungen der Arbeiterklasse in seine Betrachtung einzubeziehen. Dadurch unterschied er sich bereits deutlich von Moses Heß. Dieser erfaßte mit dem „Gegensatz von Geldaristokratie und Pauperismus“ kaum ökonomische Prozesse, die die soziale Lage des Proletariats bestimmten, und setzte sich nicht mit ihnen auseinander. Noch blieb Engels bei seiner Auffassung, daß die „Brodlosigkeit“ in England das materielle Interesse sei, das die bevorstehende Umwälzung auslösen werde.

In den „Briefen aus London“, geschrieben einige Monate später, nahm Engels als allgemein bekannt an, „daß in England die Parteien mit den sozialen Stufen und Klassen identisch sind“: Adel, Grundbesitz oder Aristokratie werden durch die Tories vertreten, die „höhere Mittelklasse“ oder Geldaristokratie (Fabrikanten, Kaufleute) durch die Whigs, die „niedere Mittelklasse“ durch die „sogenannten ‚Radikalen‘“ und die „working men“, die Proletarier, durch den Chartismus. Die englischen utopischen Sozialisten, die sich aus allen Klassen, aber vor allem aus der niederen Mittelklasse und den Proletariern rekrutierten, waren für Engels „keine geschlossene politische Partei“.⁷⁶ Daraus ersieht man, daß er den Zusammenhang von Partei und sozialer Klasse erkannte, ihn aber noch sehr unvermittelt bestimmte, ihn weniger aus den objektiven ökonomischen Interessen der verschiedenen Klassen ableitete.

In den „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie“ und in der Artikelserie „Die Lage Englands“ begann Engels, über den ökonomischen Gegensatz Kapital und Arbeit den sozialen Gegensatz Bourgeoisie und Proletariat zu erkennen und daraus die historische Rolle der Arbeiterklasse, die Notwendigkeit der Aufhebung des Privateigentums zu erklären. Jedoch blieb der Begriff „Mittelklasse“ doppeldeutig. Engels verwandte ihn einmal im Sinne der eigentlichen Bourgeoisie und zum anderen im Sinne aller Klassen und Schichten, die zwischen Adel und Proletariat angesiedelt waren. Aus dem Kontext geht jedoch eindeutig hervor, daß Engels den Klassengegensatz Bourgeoisie und Proletariat erfaßt hatte, obwohl er den Terminus „Bourgeoisie“ noch nicht benutzte.

In der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ gebrauchte Engels zum erstenmal „Bourgeoisie“, aber ebenfalls noch in zweifacher Bedeutung. Der Bourgeois war für ihn der Besitzende, zu dem er auch die Ari-

stokratie, den Adel zählte.⁷⁷ Zum anderen war für ihn Bourgeoisie die Klasse, die sich vom Adel unterschied, „der eigentliche Bourgeois“⁷⁸. Im Vorwort schrieb Engels, daß middle-class oder middle-classes „die besitzende Klasse, speziell die von der sogenannten Aristokratie unterschiedene besitzende Klasse bedeutet“⁷⁹. Die tatsächlich vorhandenen ökonomischen und sozialen Klassengesätze wissenschaftlich zu erfassen war an sich schon ein komplizierter Erkenntnisprozeß. Die vorhandene Einsicht auch mit exakt umrissenen Begriffen widerzuspiegeln war in der Regel ein Schritt, der erst im nachhinein vollzogen wurde.

Der kommunistische Standpunkt, begründet von einer historisch-materialistischen Position aus, schließt eine Antwort auf die Frage nach den Wesensmerkmalen der neuen Gesellschaftsordnung ein. Engels sprach Ende November 1842 von einer notwendigen revolutionären Veränderung in England, blieb aber im Prinzip eine konkrete Antwort auf Inhalt und Charakter dieser Revolution schuldig. Es hieß, „daß nur eine gewaltsame Umwälzung der bestehenden unnatürlichen Verhältnisse, ein radikaler Sturz der adligen und industriellen Aristokratie die materielle Lage der Proletarier verbessern kann“, die „unausbleibliche“ „gewaltsame Revolution“ werde durch die „allgemeine Brodlosigkeit der Proletarier“ verursacht, es „werden die Interessen, und nicht die Principien, diese Revolution beginnen und durchführen; erst aus den Interessen können sich die Principien entwickeln, d. h. die Revolution wird keine politische, sondern eine sociale sein“.⁸⁰ Sind Engels' Äußerungen hinreichend, um daraus den sozialistischen Charakter dieser Revolution mit dem Ziel Aufhebung des Privateigentums ableiten zu können?

Engels verteidigte noch das idealistische Konzept, daß die materiellen Interessen die Revolution beginnen können, aber erst dann, wenn sich daraus Prinzipien entwickeln, kann diese erfolgreich sein, erfolgreich im Sinne der Entwicklung der Menschheit, im Sinne des historischen Fortschritts. Mit einer solchen idealistischen Konzeption konnte Engels niemals die Aufhebung des Privateigentums als Inhalt der „sozialen Revolution“ und als historisch notwendigen Prozeß begründen. Bestenfalls konnte „soziale Revolution“ eine kommunistische Phrase à la Edgar Bauer sein. Dafür steckte Engels aber schon zu tief in der englischen Wirklichkeit, und dafür war er dem „Objektiven“ zu sehr verpflichtet. Engels akzeptierte, daß angesichts der materiellen Lage des Proletariats eine Veränderung der Verhältnisse im Interesse dieser Klasse durchgeführt werden mußte. Er billigte der Arbeiterklasse das Recht auf Protest, auf gewaltsame Aktionen zu. Dieses Recht leitete er jedoch aus der „allgemeinen Brodlosigkeit“ des Proletariats ab, wodurch die Aktion mehr oder weniger den Charakter einer Revolte aus Angst vor dem Hungertod erhielt.

Engels vertrat die Meinung, daß über den Kampf um das allgemeine

Wahlrecht und mit dem allgemeinen Wahlrecht keine Änderung der materiellen Lage des Proletariats zu erreichen sei. Damit sprach er aus, was Moses Heß, Edgar und Bruno Bauer und andere Junghegelianer in ihrer Kritik an der konstitutionellen Monarchie ebenfalls festgestellt hatten, dazu bedurfte es keiner kommunistischen Position. Es bleibt der „radikale Sturz der adligen und industriellen Aristokratie“. Engels machte keine Aussagen über den politischen und sozialökonomischen Inhalt dieses radikalen Sturzes. Auf alle Fälle kann aus den Voraussetzungen, mit denen Engels nach England kam, und aus seinen überlieferten Aussagen nicht geschlußfolgert werden, daß er damit die Beseitigung der ökonomischen Macht der Bourgeoisie, die Aufhebung des Privateigentums meinte.

Die Überzeichnung der in der „Rheinischen Zeitung“ vorhandenen Einsichten und damit die Vorverlegung des Übergangs zum Kommunismus auf Ende 1842 hängt eng damit zusammen, wie die „Briefe aus London“, die Engels im Mai und Juni 1843 schrieb, beurteilt werden. Nicht selten werden die beiden Korrespondenzberichte von Ende 1842 und die „Briefe aus London“ mehr oder weniger als eine Entwicklungs- und Erkenntnisstufe behandelt.

Die Monate Januar bis April 1843 erbrachten jedoch für Engels wichtige neue Erkenntnisse, die auf eine veränderte objektive Situation, aber vor allem auf die kritische Auseinandersetzung mit dem englischen utopischen Sozialismus und dem Chartismus zurückzuführen sind. In ihrer Dissertation belegt Elke Röllig, wie Chartismus und englischer utopischer Sozialismus Anfang 1843 konkret-historische Fragen des Kampfes der englischen Arbeiterklasse beantworteten, welche Gemeinsamkeiten und welche Kontroversen es zwischen Chartisten und Sozialisten gab. Sie bezeugt, wie Engels ihre Anschauungen reflektierte, wie er an ihren politischen Diskussionen teilnahm und wie sein radikal-philosophischer oder revolutionär-demokratischer Protest gegen das Elend des Fabrikproletariats durch die Parteinahme für die Interessen der Arbeiterklasse abgelöst wurde.⁸¹

Einige Probleme, die sicher Engels' Erkenntnisfortschritt wesentlich prägten, sollen skizziert werden. Die radikale englische Bourgeoisie hatte nach dem Streik vom Sommer 1842 nochmals einen massiven Versuch unternommen, den Chartismus und damit die Arbeiterbewegung ihren Klassenzielen unterzuordnen. Dieser Versuch scheiterte Ende Dezember 1842, womit die endgültige Trennung des Chartismus von der radikalen Bourgeoisie vollzogen worden war. Die Anti-Corn Law League startete besonders ab Januar 1843 eine neue außerparlamentarische Aktion zur Aufhebung der Korngesetze. Ihr Anliegen untermauerte sie durch vielfältige politische und theoretische Publikationen.⁸² Mit ihnen setzten sich Chartisten und Sozialisten intensiv auseinander und charak-

terisierten die League als das, was sie war: Interessenvertreterin der Industriebourgeoisie. Auf diesem Hintergrund erfaßte Engels erstmals die eigenständigen Interessen der Industriebourgeoisie und begriff, daß diese den Interessen der Arbeiterklasse diametral entgegenstanden. Der Klassenantagonismus zwischen Industriebourgeoisie und Industrieproletariat trat erstmals bewußt in sein Blickfeld.

Die englischen Sozialisten und die Chartisten zogen im Frühjahr 1843 in Form eines Programms beziehungsweise eines Planes wichtige Schlußfolgerungen aus der Streikbewegung vom August 1842. Die Sozialisten werteten den Streik, den sie nach wie vor ablehnten, als weiteren Beweis dafür, daß die Bedingungen für eine soziale Umgestaltung der Gesellschaft herangereift seien. Robert Owen formulierte in einer „Preliminary Charter of the Rational System“ Zwischenschritte auf dem Wege zur sozialen Reform. Die Maßnahmen zielten darauf, zunächst eine Übergangsgesellschaft zu schaffen, die das Rational System of Society vorbereiten sollte. Dazu gehörte eine produktive Beschäftigung aller Mitglieder der Gesellschaft, eine bessere praktische Erziehung, eine nach der Höhe des Einkommens gestaffelte Steuer, Handelsfreiheit und eine Reform des Geldsystems. Die Regierung sollte durch die Einrichtung von landwirtschaftlichen Genossenschaften das Elend des Proletariats lindern helfen.⁸³

Im Chartistenblatt „The Northern Star“ erschien der Landplan von Feargus O'Connor.⁸⁴ Er schlug vor, durch Geldsammlungen Land aufzukaufen und es langfristig zu günstigen Bedingungen an Fabrikarbeiter zu verpachten. Der Plan war utopisch, aber es gibt in O'Connors Begründung bemerkenswerte Überlegungen. Die fast ausschließliche Orientierung des Chartismus auf die Verwirklichung der People's Charter bezeichnete O'Connor als historisch notwendigen Schritt, dessen Grenzen aber nach dem Streik vom Sommer 1842 sichtbar geworden wären. Mit seinem Plan wollte er die Bewegung auf soziale Fragen lenken, den Fabrikarbeitern dadurch soziale Sicherheit geben, dem Chartismus eine soziale Grundlage schaffen. Er meinte, daß mit der individuellen Arbeit auf dem eigenen Land zum eigenen Nutzen die Arbeit zum Bedürfnis werden könne. O'Connor wie auch andere Chartisten erkannten nur die negativen Auswirkungen der industriellen Revolution auf die Arbeiterklasse, deren objektive Notwendigkeit und deren Möglichkeiten zur Verbesserung des Lebens der Arbeiterklasse auf der Grundlage anderer Eigentumsverhältnisse blieben ihnen verborgen.

Die Sozialisten dagegen hatten bereits erfaßt, daß der industrielle Fortschritt große Chancen bot, die Lebenssituation aller Menschen positiv zu verändern, wenn die schädlichen Folgen der kapitalistischen Konkurrenz ausgeschaltet würden. Aus ihrer Sicht war dies nur auf der Grundlage von Community of property möglich. Deshalb konnte für sie

nicht die individuelle Arbeit auf dem eigenen kleinen Land zum Bedürfnis werden, sondern die Arbeit, die sich in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft vollzog.

So lernte Engels die Auseinandersetzungen von Chartisten und Sozialisten zur Lage des Proletariats, zur industriellen Revolution und ihren sozialen Folgen und Möglichkeiten, zur Eigentumsfrage, zum Gegensatz von Kapital und Arbeit sowie zum Charakter und Inhalt der Umgestaltung der Gesellschaft kennen.

In den „Briefen aus London“ schrieb Engels zum erstenmal über die englischen utopischen Sozialisten.⁸⁵ Das hätte Gelegenheit gegeben, sich mit ihrem Ziel, Community of property, auseinanderzusetzen und sich damit zu identifizieren, was jedoch nicht geschehen ist. Engels' erste Stellungnahme zum englischen Sozialismus läßt sich wie folgt zusammenfassen: Er verwandte für die sozialistische Bewegung und ihre Anhänger die Begriffe Sozialisten und Kommunisten ohne erkennbaren Unterschied. Er differenzierte zwischen den sozialistischen Theoretikern und den praktischen Sozialisten. Am ausführlichsten behandelte er die philosophische Grundlage des utopischen Sozialismus und lernte so den materialistischen Empirismus von einer neuen Seite kennen. Im besonderen interessierten ihn die Ansichten von Charles Southwell, der den Zusammenhang von Materialismus, Atheismus und Sozialismus darlegte, konsequent den Atheismus verteidigte, aber die Schranken des empirischen Materialismus nicht überwinden konnte. Engels erwähnte die „kommunistischen Sätze“ der Sozialisten, deren „Stifter“ Robert Owen sei.⁸⁶ Dazu gehörten nach Engels' Verständnis vom Frühjahr 1843 die Negierung der Religion, die Auffassungen über das Eigentum, die Engels nicht erläuterte, und die Ablehnung der Monarchie und der Republik als gesetzlich ungerecht. Die Umgestaltung der Gesellschaft, die die Sozialisten anstrebten, bezeichnete Engels weder als Sozialismus noch als Kommunismus, sondern als „sociale Reform“, ohne den Inhalt dieser Reform darzulegen. Keinen dieser Grundsätze der englischen Sozialisten behandelte Engels näher, weshalb es kaum möglich ist, damit seine eigenen Positionen zu begründen.

Erst die „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ und der Artikel „Progress of social reform on the Continent“ geben Auskunft über Inhalt und Wesen einer historisch notwendigen sozialen Umgestaltung der Gesellschaft. Die Entstehungszeit des zweiten Artikels läßt sich auf die Zeit zwischen dem 15. Oktober und dem 10. November 1843 eingrenzen, für die Datierung der „Umriss“ dagegen gibt es kaum zuverlässige Anhaltspunkte. Im Band I/3 wird die Entstehungszeit auf frühestens Ende September oder Anfang Oktober 1843 bis spätestens Mitte Januar 1844 datiert.⁸⁷ Beide Aufsätze werden im erwähnten MEGA-Band als eine qualitative Zäsur in Engels' Entwicklung eingeschätzt.

Engels schrieb in dem Artikel „Progress of social reform on the Continent“ von der „revolution of social arrangements, based on community of property“⁸⁸. Zugleich bettete er diese Definition in Aussagen ein, die Marx-Engels-Forschern als Beleg dienen, um damit dessen Übergang zum Kommunismus auf Herbst 1842 zu verlegen. Engels schrieb, daß bereits im Herbst 1842⁸⁹ einige Junghegelianer („some of the party“⁹⁰) politische Veränderungen als nicht ausreichend ansahen und erklärten, „that a *Social* revolution based upon common property, was the only state of mankind agreeing with their abstract principles“⁹¹. Dazu zählte Engels vor allem Moses Heß, „the first Communist of the party“⁹². Weiter schrieb Engels, daß führende Repräsentanten der Bewegung, Bruno Bauer, Ludwig Feuerbach und Arnold Ruge, zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu diesen Konsequenzen bereit gewesen seien. Daraus wird abgeleitet, daß Engels zu den „some of the party“ gehört haben müsse, obwohl er sich selbst nicht dazu bekannte und dafür auch kein Beweis überliefert ist. Da Engels im gleichen Zusammenhang behauptete, daß im Herbst 1843 viele Junghegelianer, darunter Arnold Ruge, Karl Marx und Georg Herwegh, bereits Kommunisten geworden seien, da er erwartete, daß der Rest der „republican party“ nach und nach zum Kommunismus übergehen werde, und da er die geplanten „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ bereits im Herbst 1843 als kommunistische Zeitschrift avisierte,⁹³ sind seine diesbezüglichen Äußerungen mit Distanz zu bewerten. Sie beruhen wahrscheinlich zu einem großen Teil auf Informationen, die Engels von Moses Heß aus Paris erhalten hatte.⁹⁴

Engels' Bemerkungen über die philosophische Partei des Kommunismus müssen außerdem im Zusammenhang mit seiner Definition und Interpretation des „philosophical Communism“ gewertet werden. Seit Anfang 1843 wurde innerhalb der junghegelianischen Bewegung die Frage erörtert, ob es zwischen der klassischen deutschen Philosophie und dem Sozialismus und Kommunismus einen notwendigen Zusammenhang gebe. Bei Marx und Engels war diese Fragestellung integriert in die beginnende Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus, und zwar als Problem der theoretischen Voraussetzungen des wissenschaftlichen Sozialismus. Im August 1844 schrieb Marx, daß Feuerbach vor allem in seinen „Grundsätzen der Philosophie der Zukunft“ dem „Sozialismus eine philosophische Grundlage gegeben“⁹⁵ habe, daß die „Kritik der Nationalökonomie wie die positive Kritik überhaupt, ihre wahre Begründung den Entdeckungen *Feuerbachs*“⁹⁶ verdanke. Engels und andere Mitarbeiter aus dem Kreis des Pariser „Vorwärts!“ haben seine Einschätzung übernommen und verteidigt. In der „Deutschen Ideologie“ haben Marx und Engels diese Wertung korrigiert. Feuerbach „bahnte [...] für die deutschen Theoretiker den Weg zur materialistischen [...] Anschauung der Welt“⁹⁷, konnte aber eine materialistische Geschichts-

auffassung als philosophische Grundlage des Sozialismus nicht ausarbeiten.

Im Oktober/November 1843 vertrat Engels den Standpunkt, daß der „Communism [...] a necessary consequence of New Hegelian philosophy“⁹⁸ sei. Er bezeichnete die Junghegelianer als konsequente Atheisten und Republikaner, die etwa ab Herbst 1842 durch eine stete Entwicklung der Konsequenzen ihrer Philosophie, durch Schlußfolgerungen aus „first principles“⁹⁹ zu Kommunisten geworden seien. Den Ursprung der notwendigen Entwicklung zum „philosophischen Kommunismus“ suchte Engels in der philosophischen Revolution in Deutschland, die für ihn mit Kant begonnen hatte.

Engels' Ausführungen über den „philosophischen Kommunismus“ widerspiegeln bedingt einen Einfluß von Moses Heß. Er hatte besonders seit Anfang 1843 mehrfach den Zusammenhang zwischen Kommunismus und klassischer deutscher Philosophie dargelegt und zu begründen versucht.¹⁰⁰ Für Heß war die Französische Revolution und die Philosophie Kants das Ziel und Ende einer Geschichtsepoche. In beiden Ländern habe man begonnen, sich einem neuen Prinzip zuzuwenden, dem „Grundprinzip der Neuzeit“ oder dem „Wesen der modernen Welt“, welches die „absolute Einheit alles Lebens“, die geistige und soziale Freiheit verwirklichen solle.¹⁰¹ Mit der Philosophie Fichtes und den Lehren Babeufs habe diese neue Periode begonnen.¹⁰² Die deutsche Philosophie habe seit Fichte den Atheismus begründet, dessen Inhalt die „positive Entwicklung der Geistesfreiheit“¹⁰³ sei. Der Atheismus sei mit Eigentum nicht vereinbar. Hegel habe – so behauptete Heß – sowohl den Atheismus, die Geistesfreiheit wie auch die Negation des Eigentums bewiesen. Zugleich forderte Heß, daß der von der deutschen Philosophie begründete und konsequent durchgeführte Atheismus notwendig mit dem Kommunismus verschmolzen werden müsse. Der Kommunismus habe die soziale Gleichheit und soziale Freiheit begründet, die ebenfalls mit dem Eigentum unvereinbar seien. Atheismus und Kommunismus seien notwendige Ergänzungen, Kommunismus ohne Atheismus wie Atheismus ohne Kommunismus seien von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Offensichtlich vertrat Heß besonders in Paris, wo er sich seit Dezember 1842 aufhielt, die Ansicht, daß in absehbarer Zeit die junghegelianische Philosophie sozialistisch sein werde.¹⁰⁴ Im Mai 1844 schrieb er, daß der Sozialismus in Deutschland „durch die praktische Noth des Proletariats von Außen herein gekommen, und durch die theoretische Nothwendigkeit der Wissenschaft von Innen heraus entstanden“¹⁰⁵ sei. „Der Junghegelianismus, den er als philosophische Bewegungspartei charakterisierte, „ging immer weiter, wurde atheistisch, politisch radikal, humanistisch-sozialistisch und kommunistisch“¹⁰⁶ Hier gab es durchaus

Berührungspunkte mit Engels' Wertung vom Herbst 1843. Jedoch betonte Heß mehrmals, daß der Junghegelianismus immer dort mit dem Sozialismus in Konflikt gerate, „wo er mit dem *praktischen* Sozialismus, mit dem Sozialismus in Berührung kommt, dem es um die *Verwirklichung* des sozialistischen Prinzips zu thun ist“¹⁰⁷. Hermann Ewerbeck, der *seit Ende 1842 eng mit Heß zusammenwirkte*, schrieb am 15. Mai 1843 an Wilhelm Weitling: „Dieser Heß [...] ist ein konsequenter Junghegelianer ‚vom klarsten Wasser‘, daher ist er Kommunist. Denn Kommunismus ist eine so scharfe notwendige Folge aus dem hegelianischen Denksystem, daß ich vor drei Jahren, lange ehe in den Zeitschriften nur eine Spur davon war, schon deutlich den Zusammenhang einsah.“¹⁰⁸ Die Briefstelle war in dem Regierungsbericht von Bluntschli „Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren“ im Juli 1843 veröffentlicht worden. Engels verwandte den Bericht als Quelle für seinen Artikel „Progress of social reform on the Continent“.¹⁰⁹ Heß allerdings bemerkte im Mai 1844 zu Ewerbecks Einschätzung, dieser und seine Mitstreiter hätten die „philosophische Begründung des Sozialismus [...] zu leicht aufgefaßt; denn sie haben sich von nun an einen Zusammenhang zwischen deutscher Philosophie und Sozialismus *vorgestellt*, der nicht existirte, und den *wirklichen* Zusammenhang beider Richtungen nicht eingesehen. Die frohe Botschaft, die ich ihnen von der deutschen Philosophie her brachte, haben sie gläubig, nicht philosophisch aufgenommen“¹¹⁰

Engels' Äußerungen über den „philosophischen Kommunismus“ haben trotz aller Berührungspunkte mit Heß beziehungsweise Ewerbeck einen eigenständigen Wert, weil er auf historisch herangereifte Problemstellungen eine Antwort zu geben versuchte. Eine im Keim richtige Fragestellung, das Verhältnis des Kommunismus zu seinen theoretischen Voraussetzungen, einen objektiv erreichten Entwicklungsstand des Junghegelianismus, der theoretisch und politisch an die Grenzen seiner Klassengrundlage gestoßen war und Fragen aufgegriffen hatte, die darüber hinausdrängten, und einen begonnenen Prozeß, den Übergang von Repräsentanten der junghegelianischen Bewegung auf sozialistische und kommunistische Positionen, verdichtete und verabsolutierte Engels zu der Schlußfolgerung, daß der Kommunismus eine notwendige Konsequenz der junghegelianischen Philosophie sei und daß aus der junghegelianischen Bewegung notwendig eine selbständige Partei des Kommunismus entstehe. Dies widersprach den konkret-historischen Bedingungen in Deutschland, den sozialökonomischen Grundlagen des Junghegelianismus und der tatsächlichen Beziehung zwischen Junghegelianismus und Kommunismus.

Engels' Wertung war nicht zuletzt dadurch begünstigt worden, daß er in England lebte und bei ihm im Herbst 1843 noch eine starke Überbe-

wertung des Atheismus und der junghegelianischen Religionskritik zu verzeichnen war. Das versperrte ihm nach wie vor noch die volle Einsicht in den grundlegenden Unterschied zwischen der Religionskritik von Bruno Bauer und derjenigen von Ludwig Feuerbach. Noch deutlicher kommt das in folgender Einschätzung von Engels zum Ausdruck: „Die Kritik des Pantheismus ist in der letzten Zeit in Deutschland so erschöpfend ausgeführt worden, daß wenig mehr zu sagen bleibt. Feuerbachs Thesen in den ‚Anekdotis‘ und B. Bauers Schriften enthalten alles hieher Gehörige.“¹¹¹ Diese in Polemik mit Thomas Carlyle getroffene Einschätzung von Engels enthält kein Wort über die grundsätzlich anderen Voraussetzungen und Erkenntnisse der Feuerbachschen und der Bauerschen Kritik des Pantheismus.¹¹²

Die prägnantesten Aussagen über Inhalt und Charakter der historisch notwendig gewordenen sozialen Umgestaltung enthalten die „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“. Vorausgegangen war eine intensive Auseinandersetzung mit dem Chartismus und mit dem utopischen Sozialismus, aber vor allem das erste Studium und die erste Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie.

Elke Röllig konnte in ihrer Dissertation, gestützt auf Erkenntnisse des Bandes I/3, beweisen, daß die erste Aufnahme der bürgerlichen politischen Ökonomie zunächst über den utopischen Sozialismus und andere Quellen erfolgte.¹¹³ Sie enthielten bereits eine wissenschaftliche und politische Wertung sowie Kritik der bürgerlichen Ökonomie. Engels lernte somit die kontroverse Auseinandersetzung über Charakter und Gegenstand sowie über Grundkategorien dieser Wissenschaft früher kennen als die Werke der englischen Ökonomen. Dafür orientierte seine Form der Rezeption von vornherein auf wesentliche Zusammenhänge und gegensätzliche Standpunkte.

In den „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie“ begann Engels erstmals, die ökonomischen Existenzbedingungen der Arbeiterklasse zu analysieren. So war er befähigt, die objektiven Voraussetzungen für die soziale Umgestaltung der Gesellschaft wissenschaftlich zu begründen. Er bestimmte das Privateigentum als ein historisch notwendiges und zugleich historisch vergängliches gesellschaftliches Verhältnis.

Engels analysierte die Herrschaft des Privateigentums in Form seiner Gesetze, die die bürgerliche politische Ökonomie aufgedeckt hatte. Er untersuchte zentrale ökonomische Kategorien wie Kapital und Arbeit, Arbeitslohn, Profit, Grundrente, Konkurrenz, Wert, Preis und Geld „als Gestaltungen des Privateigentums“¹¹⁴. Dabei rückte er als empirische Tatsache und als wissenschaftliches Prinzip¹¹⁵ in den Mittelpunkt, daß das Privateigentum jedes Individuum „auf seine eigne rohe Einzelheit isoliert“¹¹⁶. Engels ging auch weiterhin von Prinzipien aus, um Wesenser-

kenntnis praktizieren zu können, leitete sie aber nunmehr aus den materiellen ökonomischen Prozessen des Privateigentums ab. Er begründete, warum das Privateigentum den Gegensatz der Individuen innerhalb einer Klasse erzeugt, obwohl diese selbst gemeinsame Interessen hat. Trotz gemeinsamer Interessen der Kapitalisten gibt es einen erbitterten Konkurrenzkampf zwischen ihnen, trotz gemeinsamer Interessen stehen die Arbeiter im Interessenkonflikt. Das Privateigentum erzeugt zum anderen soziale Gegensätze zwischen den Klassen, wobei Engels verstehen lernte, warum der Gegensatz von Kapital und Arbeit der die bürgerliche Gesellschaft bestimmende Gegensatz ist. „Alle diese feinen Spaltungen und Divisionen entstehen aus der ursprünglichen Trennung des Kapitals von der Arbeit, und der Vollendung dieser Trennung in der Spaltung der Menschheit in Kapitalisten und Arbeiter, einer Spaltung, die alle Tage schärfer und schärfer ausgebildet wird“¹¹⁷. Und schließlich erklärte Engels, warum das Privateigentum den Gegensatz von Individuum und Gesellschaft erzeugt.

Die ökonomische Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft treibt vor allem zur Verschärfung des Gegensatzes von Kapital und Arbeit, zur sozialen Revolution, die die Aufhebung des Privateigentums zum Inhalt hat. Das heißt in den „Umrissen“ Beseitigung der Konkurrenz und „eine totale Umgestaltung der sozialen Verhältnisse“, in der „eine Verschmelzung der entgegengesetzten Interessen“ stattfindet¹¹⁸, die Menschheit mit sich selbst und mit der Natur versöhnt wird. Wir haben es hier mit den ersten Keimen einer wissenschaftlich begründeten Einsicht in die historische Rolle der Arbeiterklasse zu tun.

Dies beweist folgendes: Erst durch die historisch-materialistische Analyse der bürgerlichen Gesellschaft und die Überwindung der idealistischen Geschichtsphilosophie, durch die Untersuchung der materiellen Prozesse der bürgerlichen Gesellschaft und durch das Eindringen in ihre ökonomische und soziale Struktur, durch die Ableitung der historisch-dialektischen Methode aus den realen Geschichtsprozessen war eine wissenschaftlich begründete Einsicht in die Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats möglich. Deshalb wurde in der Einleitung zum MEGA-Band I/3 die neue Qualität im Herausbildungsprozeß der wissenschaftlichen Weltanschauung und im individuellen Erkenntnisprozeß von Engels mit den Artikeln aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ und der „New Moral World“ vom Herbst 1843 bestimmt.

„Die Artikel ‚Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie‘ und ‚Progress of social reform on the Continent‘ markieren eine neue Qualität in Engels‘ politischer und weltanschaulicher Entwicklung. Diese Arbeiten widerspiegeln seine offene Parteinahme für die Interessen der Arbeiterklasse. Diese Parteinahme ermöglichte es ihm, endgültig die durch den bürgerlichen Klassenstandpunkt gesetzten sozialen Erkennt-

nisschranken zu durchbrechen. Mit der Untersuchung wesentlicher Mechanismen der kapitalistischen Ausbeuterordnung ging Engels dazu über, die historische Rolle des Proletariats aus dessen Stellung im Produktionsprozeß abzuleiten. Er begann die Notwendigkeit der Aufhebung des Privateigentums, die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Revolution, ‚based on community of property‘, zu begründen und Wesenszüge der von Ausbeutung freien Gesellschaft herauszuarbeiten.“ ¹¹⁹

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

- 1 Verwiesen sei u. a. auf folgende Arbeiten: Georgi Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975. – Theorie der Revolution. Die Ausarbeitung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in der Einheit ihrer Bestandteile durch Marx und Engels, Berlin 1986. – Rolf Dlubek/Renate Merkel: Marx und Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft. Die Entwicklung der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung, Berlin 1981. – Joachim Höppner: Aktuelle Bedeutung und Problematik des vormarxistischen Sozialismus. In: DZfPh, 1982, H. 9, S. 1093–1107. – Joachim Höppner: Karl Marx – Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus. In: DZfPh, 1983, H. 4, S. 389–403. – Joachim Höppner: Utopischer Sozialismus und Kommunismus als Quelle für Marx' Übergang zum Kommunismus. In: Philosophie, Wissenschaft, Politik, Berlin 1982, S. 173–183. – Martin Hundt: Wie das „Manifest“ entstand, Berlin 1973. – Hans-Peter Jaeck: Die französische bürgerliche Revolution von 1789 im Frühwerk von Karl Marx (1843–1846). Geschichtsmethodologische Studien, Berlin 1979. – Hans-Peter Jaeck: Der junge Marx und die Französische Revolution von 1789. Historiographisches und Geschichtsdenken als „Quelle“ der historisch-materialistischen Gesellschaftstheorie. In: Bürgerliche Revolution und Sozialtheorie, Berlin 1982, S. 208–239. – Hans-Peter Jaeck: Marx' „Kreuznacher Exzerpte“. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 25, Berlin 1982, S. 73–110. – Hermann Klenner: Marxismus und Menschenrechte. Studien zur Rechtsphilosophie, Berlin 1982. – N. I. Lapin: Der junge Marx, Berlin 1974. – Alexander Malysch: Die Herausbildung der marxistischen politischen Ökonomie in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In: Marx-Engels-Jahrbuch 6, Berlin 1983, S. 67–120. – Niels Mader: Philosophie als politischer Prozeß. Karl Marx und Friedrich Engels – ein Werk im Werden, Köln 1986. – Wolfgang Meiser: Utopischer Sozialismus und wissenschaftlicher Sozialismus im Verständnis von Marx und Engels. In: BzG, 1985, H. 6, S. 733–746. – Ernst Nolte: Marxismus und Industrielle Revolution, Stuttgart 1983. – Teodor Oiserman: Die Entstehung der marxistischen Philosophie, Berlin 1980. – Harry Schmidtgall: Friedrich Engels' Manchester-Aufenthalt 1842–1844. Soziale Bewegungen und politische Diskussionen. In: Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, H. 25, Trier 1981. – Martina Thom: Dr. Karl Marx. Das Werden der neuen Weltanschauung. 1835–1843, Berlin 1986. – Lola Zahn: Utopischer Sozialismus und Ökonomiekritik. Eine ökonomiegeschichtliche Untersuchung zu den theoretischen Quellen des Marxismus, Berlin 1984. – Zwi Rosen: Moses Hess und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marx'schen Theorie, Hamburg 1983. – Bürgerliche Gesellschaft und theoretische Revolution. Zur Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus. Hrsg. von Manfred Hahn und Hans Jörg Sandkühler, Köln 1978. – Arbeiterbewegung und Wissenschaftsentwicklung. Redaktion: Lars Lambrecht und Hans Jörg Sandkühler, Köln 1981. – Karl Marx – Philosophie, Wissenschaft, Politik. Redak-

- tion: Hans Jörg Sandkühler und Kurt Bayertz, Köln 1983. – Sozialismus vor Marx. Hrsg. von Manfred Hahn und Hans Jörg Sandkühler, Köln 1984. – Wissenschaftlicher Sozialismus und Arbeiterbewegung. Begriffsgeschichte und Dühring-Rezeption. In: Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, H. 24, Trier 1980.
- 2 Siehe dazu Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Einleitung, Berlin 1833. – Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes. Vorrede. Vom wissenschaftlichen Erkennen, Berlin 1841.
- 3 Bürgerliche Gesellschaft und theoretische Revolution. Zur Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus. Diskussion. Hrsg. von Manfred Hahn und Hans Jörg Sandkühler, Köln 1978, S. 250.
- 4 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 211/212.
- 5 Ebenda, S. 212.
- 6 Friedrich Engels: [Vorwort zum „Manifest der Kommunistischen Partei“ (deutsche Ausgabe von 1883)]. In: MEW, Bd. 21, S. 3.
- 7 Siehe Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei“ (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 357.
- 8 Siehe W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: Werke, Bd. 2, S. 10. – W. I. Lenin: Materialismus und Empiriokritizismus. In: Werke, Bd. 14, S. 340/341. – W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 35, 69.
- 9 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 217.
- 10 Siehe Ileana Bauer: Die weltanschauliche und politische Entwicklung von Friedrich Engels in den Jahren 1839 bis 1842. Vorl. Band, S. 9–30.
- 11 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 271.
- 12 Einleitung. In: Die Hegelsche Linke. Dokumente zu Philosophie und Politik im deutschen Vormärz. Hrsg. von Heinz und Ingrid Pepperle, Leipzig 1985, S. 15/16.
- 13 Lorenz Stein: Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. Vorrede, Leipzig 1842, S. IV.
- 14 Ebenda, S. III.
- 15 Ebenda, S. IV.
- 16 Siehe Engels an Franz Mehring, [Ende April 1895]. In: MEW, Bd. 39, S. 473.
- 17 Siehe Inge Taubert: Karl Marx und die „Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe“. Einleitung zum Reprint und Bibliographie der Artikel von Karl Marx in der „Rheinischen Zeitung“, Leipzig 1975, S. 9–17.
- 18 Engels an Franz Mehring, [Ende April 1895]. In: MEW, Bd. 39, S. 473.
- 19 Marx an Dagobert Oppenheim, etwa Mitte August – zweite Hälfte September 1842. In: MEGA[®] III/1, S. 31. (MEW, Bd. 27, S. 409.)
- 20 Siehe Inge Taubert: Probleme der weltanschaulichen Entwicklung von Karl Marx in der Zeit von März 1841 bis März 1843. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, Berlin 1978, S. 227.
- 21 Karl Marx: Der Kommunismus und die Augsburger „Allgemeine Zeitung“. In: MEGA[®] I/1, S. 238. (MEW, Bd. 1, S. 106.)
- 22 Siehe Moses Heß an Berthold Auerbach, 19. Juni 1843. In: Moses Hess. Briefwechsel. Hrsg. von Edmund Silberner unter Mitwirkung von Werner Blumenberg, 'S-Gravenhage 1959, S. 103.
- 23 [Moses Heß:] Die politischen Parteien in Deutschland. In: Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe (Köln), 11. September 1842, Beibl.
- 24 Erst im Frühjahr 1843 benutzte Moses Heß den Terminus „Bourgeoisie“.
- 25 Siehe [Moses Heß:] Die politischen Parteien in Deutschland. In: Rheinische Zeitung, 11. September 1842, Beibl.

- 26 Ebenda.
- 27 Moses Heß an Berthold Auerbach, 15. März 1840. In: Moses Hess. Briefwechsel, S. 60.
- 28 Moses Heß: Was wir wollen. In: Moses Heß. Philosophische und sozialistische Schriften. 1837–1850. Eine Auswahl. Hrsg. u. eingel. von Wolfgang Mönke, Berlin 1980, S. 233, 234, 237.
- 29 Moses Heß an Berthold Auerbach, 19. Juni 1843. In: Moses Hess. Briefwechsel, S. 103.
- 30 Siehe Friedrich Engels: Die frech bedräute, jedoch wunderbar befreite Bibel. Oder: Der Triumph des Glaubens. Unter Mitwirkung von Edgar Bauer. In: MEGA[®] I/3, S. 407. (MEW, EB 2, S. 300.)
- 31 Engels an Franz Mehring, [Ende April 1895]. In: MEW, Bd. 39, S. 473. – Siehe auch Marx an Arnold Ruge, 30. November 1842. In: MEGA[®] III/1, S. 37/38. (MEW, Bd. 27, S. 411/412.)
- 32 [Edgar Bauer:] Das Juste-Milieu. In: Rheinische Zeitung, 23. August 1842, Beibl. – Die anderen Beiträge dieser Fortsetzungsreihe erschienen in der „Rheinischen Zeitung“ vom 5. Juni, 16., 18. und 21. August 1842, jeweils im Beiblatt der Zeitung.
- 33 Edgar Bauer: [Rezension zu:] Geschichte Europa's seit der ersten französischen Revolution von Archibald Alison. In: Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst (Leipzig), 14. Dezember 1842.
- 34 Edgar Bauer: [Rezension zu:] Geschichte Europa's seit der ersten französischen Revolution. In: Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst, 16. Dezember 1842.
- 35 Edgar Bauer: [Rezension zu:] Geschichte Europa's seit der ersten französischen Revolution. In: Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst, 15. Dezember 1842.
- 36 Ebenda.
- 37 [Edgar Bauer:] Das Juste-Milieu. In: Rheinische Zeitung, 21. August 1842, Beibl.
- 38 [Bruno Bauer:] Was ist jetzt der Gegenstand der Kritik? In: Allgemeine Literatur-Zeitung (Charlottenburg), 1844, H. VIII, S. 20, 21.
- 39 Siehe Friedrich Engels: Englische Ansicht über die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 437/438. (MEW, Bd. 1, S. 454/455.) – Siehe auch Entstehung und Überlieferung. In: MEGA[®] I/3, S. 1051–1055. – Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 439–443. (MEW, Bd. 1, S. 456–460.) – Siehe auch Entstehung und Überlieferung. In: MEGA[®] I/3, S. 1058.
- 40 Siehe Ankunfts-Zertifikat für den Londoner Hafen, 19. November 1842. In: Michael Knieriem. Über Friedrich Engels. Privates, Öffentliches und Amtliches. Aussagen und Zeugnisse von Zeitgenossen, Wuppertal 1979, S. 82.
- 41 Siehe Ileana Bauer: Die weltanschauliche und politische Entwicklung von Friedrich Engels in den Jahren 1839 bis 1842. Vorl. Band, S. 12–20.
- 42 Einleitung. In: MEGA[®] I/3, S. 27*.
- 43 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 439. (MEW, Bd. 1, S. 456/457.)
- 44 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: MEGA[®] I/2, S. 58–137. (MEW, Bd. 1, S. 256–333.)
- 45 Siehe Arnold Ruge: Die Hegelsche Rechtsphilosophie und die Politik unsrer Zeit. In: Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst, 10., 11., 12., 13. August 1842.
- 46 [Moses Heß:] Die politischen Parteien in Deutschland. In: Rheinische Zeitung, 11. September 1842, Beibl.
- 47 [Bruno Bauer:] Die Parteien im jetzigen Frankreich. In: Rheinische Zeitung, 23. Januar 1842, Beibl.
- 48 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 440. (MEW, Bd. 1, S. 457.)
- 49 Ebenda, S. 439. (MEW, Bd. 1, S. 456.)
- 50 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 298.

- 51 Friedrich Engels: Alexander Jung, Vorlesungen über die moderne Literatur der Deutschen. In: MEGA[®] I/3, S. 366. (MEW, Bd. 1, S. 436.)
- 52 Ebenda, S. 372. (MEW, Bd. 1, S. 442.)
- 53 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 443. (MEW, Bd. 1, S. 460.)
- 54 Ebenda.
- 55 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 217.
- 56 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts, oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Hrsg. von Eduard Gans, Berlin 1840, S. 295.
- 57 Ebenda, S. 296.
- 58 Ebenda, S. 296.
- 59 Ebenda, S. 297.
- 60 Ebenda, S. 260.
- 61 Ebenda, S. 360.
- 62 Karl Marx: Verhandlungen des 6. Rheinischen Landtags. Dritter Artikel. Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz. In: MEGA[®] I/1, S. 204, 205, 209. (MEW, Bd. 1, S. 115, 119.)
- 63 Lorenz Stein: Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs, S. 13.
- 64 Ebenda, S. 7.
- 65 Überliefert sind Fotokopien der Seiten des Handexemplars, die Marginalien enthalten (siehe IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 1, d. 78.)
- 66 Friedrich Engels: Die Lage Englands. II. Das achtzehnte Jahrhundert. In: MEGA[®] I/3, S. 554. (MEW, Bd. 1, S. 566.)
- 67 Ebenda, S. 556. (MEW, Bd. 1, S. 568.)
- 68 Siehe Zur publizistischen Arbeit. In: MEGA[®] I/3, S. 689.
- 69 Siehe [Gustav Mevissen:] Englische Zustände. In: Rheinische Zeitung, 13., 18., 20. September 1842, jeweils Beibl.
- 70 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 442. (MEW, Bd. 1, S. 460.)
- 71 Ebenda, S. 443.
- 72 Ebenda.
- 73 Siehe dazu Entstehung und Überlieferung zu Friedrich Engels: Briefe aus London. II. In: MEGA[®] I/3, S. 1086/1087.
- 74 Friedrich Engels: Stellung der politischen Parteien. In: MEGA[®] I/3, S. 445. (MEW, Bd. 1, S. 462.)
- 75 Ebenda, S. 444. (MEW, Bd. 1, S. 461.)
- 76 Friedrich Engels: Briefe aus London. I. In: MEGA[®] I/3, S. 451. (MEW, Bd. 1, S. 468.)
- 77 Siehe Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 486.
- 78 Ebenda.
- 79 Ebenda, S. 234.
- 80 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA[®] I/3, S. 443. (MEW, Bd. 1, S. 460.)
- 81 Siehe Elke Röllig: Engels' Studium der ökonomischen, politischen und sozialen Geschichte Englands und deren Bedeutung für die Herausbildung der materialistischen Geschichtsauffassung (November 1842 bis Frühjahr 1844). Phil. Diss., Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Berlin 1987.
- 82 Siehe dazu Entstehung und Überlieferung zu Friedrich Engels: Briefe aus London. I. In: MEGA[®] I/3, S. 1075/1076.
- 83 Siehe Zur publizistischen Arbeit. In: MEGA[®] I/3, S. 697.
- 84 Siehe Friedrich Engels: Briefe aus London. II. In: MEGA[®] I/3, S. 458. (MEW, Bd. 1, S. 472/473.) – Siehe auch Erläuterungen. In: MEGA[®] I/3, S. 1089/1090, Erl. 458.33–34.

- 85 Siehe Friedrich Engels: Briefe aus London. III. In: MEGA² I/3, S. 460–463. (MEW, Bd. 1, S. 473–477.)
- 86 Ebenda, S. 460, 461. (MEW, Bd. 1, S. 474, 475.)
- 87 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Friedrich Engels: Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEGA² I/3, S. 1111/1112.
- 88 Friedrich Engels: Progress of social reform on the Continent. In: MEGA² I/3, S. 495. (MEW, Bd. 1, S. 480.)
- 89 In den ersten Auflagen des Bandes 1 der MEW wurde „autumn“ irrtümlich mit „August“ übersetzt.
- 90 Friedrich Engels: Progress of social reform on the Continent. In: MEGA² I/3, S. 509. (MEW, Bd. 1, S. 494.)
- 91 Ebenda.
- 92 Ebenda.
- 93 Siehe ebenda, S. 509/510. (MEW, Bd. 1, S. 495/496.)
- 94 Siehe Zur publizistischen Arbeit. In: MEGA² I/3, S. 701/702.
- 95 Marx an Ludwig Feuerbach, 11. August 1844. In: MEGA² III/1, S. 63. (MEW, Bd. 27, S. 425.)
- 96 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Erste Wiedergabe). In: MEGA² I/2, S. 317. (MEW, Bd. 40, S. 468.)
- 97 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 217.
- 98 Friedrich Engels: Progress of social reform on the Continent. In: MEGA² I/3, S. 509. (MEW, Bd. 1, S. 494.)
- 99 Ebenda, S. 495. (MEW, Bd. 1, S. 481.)
- 100 Siehe Moses Heß: Socialismus und Communismus. In: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz. Hrsg. von Georg Herwegh, Th. 1, Zürich-Winterthur 1843, S. 74–91. – [Moses Heß:] Die Eine und ganze Freiheit! In: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz, Th. 1, S. 92–97. – Moses Heß: Philosophie der That. In: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz, Th. 1, S. 309–331.
- 101 Moses Heß: Socialismus und Communismus. In: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz, Th. 1, S. 75.
- 102 Engels folgte dieser Argumentation nicht, denn für ihn beginnt die philosophische Revolution bei Kant, wie das auch Heinrich Heine und später Karl Marx eingeschätzt haben.
- 103 Moses Heß: Socialismus und Communismus. In: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz, Th. 1, S. 78.
- 104 Siehe Hermann Ewerbeck an Wilhelm Weitling, 15. Mai 1843. In: BdK 1, S. 174.
- 105 Moses Heß: Ueber die sozialistische Bewegung in Deutschland. In: Neue Anekdoten. Hrsg. von Karl Grün, Darmstadt 1845, S. 191.
- 106 Ebenda, S. 201.
- 107 Ebenda.
- 108 Hermann Ewerbeck an Wilhelm Weitling, 15. Mai 1843. In: BdK 1, S. 173. – Die Forschung kennt bis heute keinen Beleg, wo und mit welcher Begründung Ewerbeck den Zusammenhang zwischen dem Denksystem von Hegel und dem Kommunismus bereits 1840 vertreten hat.
- 109 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Friedrich Engels: Progress of social reform on the Continent. In: MEGA² I/3, S. 1128/1129.
- 110 Moses Heß: Ueber die sozialistische Bewegung in Deutschland. In: Neue Anekdoten, S. 214.
- 111 Friedrich Engels: Die Lage Englands. I. „Past and present“ by Thomas Carlyle. London 1843. In: MEGA² I/3, S. 529. (MEW, Bd. 1, S. 543.)
- 112 Siehe Erläuterungen zu Friedrich Engels: Die Lage Englands. I. In: MEGA² I/3, S. 1174–1176, Erl. 529.34–35, 529.35.

- 113 Siehe Elke Röllig: Engels' Studium der ökonomischen, politischen und sozialen Geschichte Englands und deren Bedeutung für die Herausbildung der materialistischen Geschichtsauffassung (November 1842 bis Frühjahr 1844), S. 54–98.
- 114 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 33.
- 115 Siehe Friedrich Engels: Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEGA² I/3, S. 489. (MEW, Bd. 1, S. 520.)
- 116 Ebenda, S. 483. (MEW, Bd. 1, S. 513.)
- 117 Ebenda, S. 481. (MEW, Bd. 1, S. 511/512.)
- 118 Ebenda, S. 491. (MEW, Bd. 1, S. 522.)
- 119 Einleitung. In: MEGA² I/3, S. 37*.